

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 70.

Halle, Donnerstag den 23. März  
Hierzu zwei Beilagen.

1865.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (April bis Juni 1865) mit 1 Thlr. 6 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 12 1/2 Sgr. bei Begebung durch die Königl. Postanstalten zu erneuern.

Fortdauernd werden Bekanntmachungen jeder Art von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Hiesige Bestimmungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch fernher entgegen; auswärtige Befellungen eruchen wir bei den Königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 22. März 1865.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Halle, den 22. März.

Die Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs findet, wie alljährlich, so auch diesmal in unserer Stadt ihre festliche Begehung. Nachdem bereits zur Vorfeier des Tages der Hallische landwirthschaftliche Verein gestern eine festliche Versammlung gehalten und der Abend mit einem großen militärischen Zapfenstecher begrüßt worden, finden in den heutigen Morgenstunden ein Gottesdienst der Garnison, Schulfestlichkeiten in den verschiedenen Unterrichtsanstalten, eine Versammlung des Bauvereins aus dem Saalfreie und um 11 Uhr die herkömmliche akademische Feierlichkeit in der großen Aula des Universitätsgebäudes statt. Die Feier des Tages wird auch durch mehrere größere öffentliche Vereinigungen, wie in dem Stadtschießgraben und durch eine Versammlung der Mitglieder der Freimaurerloge in den Nachmittags- und Abendstunden in festlicher Weise begangen.

Berlin, d. 21. März. Se. Majestät der König haben geruht: Dem studirenden Grafen August von Doenhoff aus Friedrichstein im Landkreise Königsberg in Preußen die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Aus der gestrigen Debatte des Abgeordnetenhauses über den Generalsbericht der Budget-Commission (Militair-Gat.) theilten wir nachstehend die am Schlusse des Referates in vor. Nr. nur kurz erwähnten Reden der Abgg. Fauscher, Waldeck und Wirthow ausführlicher mit:

Abg. Fauscher: Es ist etwas unbehaglich, über die Militärfrage zu sprechen, in dem Moment, in welchem man die Fruchtlosigkeit dieser Debatte sich im Voraus zu benehmen lassen müssen. Aber wir müssen doch unter Verfahren vor dem Lande recht fertigen. Zunächst war der Herr Kriegsminister nicht sehr glücklich mit seinem Vergleich des Budgets von 1820 mit dem heutigen, denn unsere Budgets werden brutto bilancirt und seitdem sind neue Etats hinzu gekommen, bei denen Brutto- und Nettobetrag erheblich auseinander geht, z. B. der Eisenbahn-Etat. Mit den Ärgernissen der Statistik zu kämpfen, ist immer nicht, denn noch mehr, als das Recht, hat die Statistik eine wachsende Nase. Die wichtigste Seite der Frage ist nicht die finanzielle, sondern die volkswirtschaftliche. Wir werden von der Regierung nicht blos aufgeführt, sondern 240,000 Mann zu bewilligen, von der Welt weg zu verdrängen. Der durch die Vertheilung der Arbeitskräfte veranlaßte Schaden ist verhältnißmäßig allein nach dem Arbeitslohn zu veranschlagen und dem Product der Arbeit, der nicht verdrängt wird, sondern vor Allem nach dem Ausfall in den Erzeugnissen der Nation und der Verminderung von Werthstoffen, weil eben die Jahre des Dienstes, die nach dem Verlust an Capital und Wohlstand. Auch für die Jahre des Dienstes, die die Regierung verlangt, die besten Arbeitskräfte, nicht die minder productiven, wie der Kriegsminister behauptet hat. Durch eine Armee von 200,000 Mann werden 8 1/2 % der production Kraft der Nation schlagelast, was einem Schaden von 100 Millionen Thlr. pro Jahr entspricht: das ist der wahre Preis, der für die Armee gezahlt wird. In den letzten Jahren ist unsere Bevölkerung mit 1 % im Jahr gewachsen, in den Jahren der zweijährigen Dienstzeit (von 1835-40) jährlich fast um 2 %. Diese Differenz bedeutet für eine Nation von 19 Millionen innerhalb 30 Jahren ein Wachsthum bis auf 28 oder 34 Millionen, also einen Unterchied von 8 Millionen Menschen, die doch eine Art von Erwerbungsfind, die uns entgegen fallt, vielleicht eine werthvollere, als eine durch Waffengewalt unterworfenen Masse von 8 Millionen. — Wer ist denn nun der Sachverständige in der Frage, ob die Einrichtung richtig ge-griffen ist oder nicht? Der Statistiker ist es am wenigsten, ein Minister auch nicht, und ein Minister der Volkswirtschaft haben wir nicht. Der einzige Sachverständige sind die 19 Millionen selbst, also ihre Vertretung. Denn was uns auf unsere Seite

in diesem Hause gehoben hat, ist lediglich die Reaction gegen die vorliegende ins Leben getretene Reorganisation der Armee, die an jedem Tische jedes Bauernbaues empfinden wird, in dem zwei Söhne fehlen statt des einen, der früher für die Armee verlangt wurde. Und dies Urtheil ist durch keine Debungen oder Schmeicheleien der Landräthe, durch kein Amtsblatt und keine Provinzial- (Correspondenz-) zu ändern. — Der Herr Kriegsminister hat gewünscht, daß die politischen „Schlagwürter“ aus der Debatte entfernt bleiben, er hat aber selber eines gebraucht, sein „Non possumus“ dem Hause gegenüber. Dieses „Non possumus“ zwingt uns über die Köpfe der jetzigen Minister hinweg mit den Ministern der Zukunft zu verhandeln, um die Verwirrung von vor 5 Jahren zu vermeiden. Damals sagte man: Wenn Ihr nicht bewilligt, so dankt Herr v. Bismarck ab, und jetzt könnte man bald hören: „Wenn Ihr nicht bewilligt, so dankt Herr v. Bismarck ab.“ (Geisterst.) Die Möglichkeit eines Wechselns im Ministerium liegt nicht fern; denn welches Interesse sollte die Krone haben, ein Ministerium im Amt zu lassen, das seit drei Jahren mit der Landesvertretung im Conflict liegt; während, wenn die Krone jenes Wort: „Ich will Frieden mit meinem Volke“ in Erfüllung bringt, Preußen ein Verfassungstaat wird, der erste des Continents und dem Englischen am nächsten stehend. Was steht uns in diesem Falle bevor? Bei der Entwicklung unserer Industrie, bei der Sicherheit in der sozialen Frage, die wir dem Abgeordneten für Berlin verdanken, würde dieses Haus, dessen Debat-terfähigkeit bewiesen ist, an Ansehen mit dem Unterhause Englands wetteifern. Und was steht uns in andern Fällen bevor? Wenn man einen Professor ein Rezept abverlangte, wie ein Land zu ruiniren ist, so könnte er nur raten: erstens ein Haus Jahre lang debattiren zu lassen, dem man seine Rechte nimmt, alsdann den Richter zu maßregeln, wenn er sich in die Politik mischt, und, wenn das alles nicht hilft, die Schulmeister zu maltreatiren, damit man wenigstens für die Zukunft wirkt. (Beifall.)

Abg. Waldeck: Ich acceptire das, was Bohen, der Schöpfer der Landwehr, gesagt hat, der Procentsatz der Bevölkerung ist durchaus kein Maßstab für die Armee, ihre Zahl richtet sich nach den Verhältnissen des Staates. Das befragt auch der §. 3 des Gesetzes von 1814, das Palladium, auf dem wir stehen. Wie kann man einen Vergleich mit Oesterreich bereinigen? Oesterreich bedarf eines großen stehenden Heeres, es kann das Landwehr-System nicht acceptiren, denn es ist aus Stämmen verschiedener Sprachen und zum Theil widerwilliger Nationen zusammengesetzt; da ist das stehende Heer das Instrumentum regni. Ich adire und lobte Oesterreich so hoch, wie es nur fragend jemand thun kann. Das Heerwesen ist abgeworfen, eine Gemeindegeld-Ordnung geschaffen, kurz, seit 1848 ein Fortschritt von 300 Jahren gemacht, aber die Armee, keine Somergenität des Kulturzustandes vorhanden ist. Reides hat Preußen voraus und auf diesen Vorzügen beruht das Gesetz von 1814, welches wir aufrecht erhalten müssen. Der Herr Kriegsminister hat die Sache hier, wie in der Commission, von rein technischem Standpunkte aus behandelt; es kommt aber gar nicht auf alle die Fragen an, die er berührt hat, sondern darauf, daß wir mit geschickten Factoren rechnen, die wirtschaftlichen Interessen durch die Aushebung nicht gefährdet werden, die Landwehr, die geschickt dem stehenden Heere gleich steht, nicht zurückgesetzt wird. Ein stehendes Heer mit siebenjähriger Dienstzeit und mit 63 bis 70,000 Mann jährlicher Aushebung läßt keinen Raum für die Landwehr. Die Landwehr, von der wir reden, haben Sie (zu den Ministern) in Einte verwandelt; die Landwehr-Offiziere sind in die Linie eingezogen worden und haben ihre Stellung vollständig ausgegült; zu Recht ist diese Maßregel aber nicht gesehen. Im Jahre 1856 hat ein siebenjähriger Offizier berechnet, die preussische Friedensarmee zähle 124,000, die Kriegsarmee 413,000 Mann an stehendem Heer und Landwehr ersten Aufgebots, welche Summe war da noch mit den übrigen wehrfähigen Kräften zu erreichen und welchen Restzettel hatte man vor Preußen? — Die Frage will von politischen Gesichtspunkte beurtheilt sein. Man rühmt die Seeresverfassung Friedrich Wilhelm's I., aber man schweigt über den Druck, unter welchem das Heer zu Stande gekommen, der zu den Flüssen des 18. Jahrhunderts gehörte. Und als nun der große Seefahrer nicht mehr war, als das System des Heeres und des Staates Bankrott machte, war hat da den Staat aufgerichtet und gerettet, war anders, als die Landwehr, die Sie denarditen wollen? Sie wollen keine Landwehr haben mit Offizieren aus dem Volke, Sie wollen die Landwehr in den Hintergrund stellen, darum beklampfen wir die Reorganisation. Wir kämpfen nicht gegen Personen, wir kämpfen gegen ein System.

Man sage uns doch nicht, es sei unmöglich, die Reorganisation rückgängig zu machen. Nichts ist leichter als das! Man entlasse die Commandeure der neuen Regimenter, entlasse die überflüssigen Soldaten im Frieden: dann haben wir die Landwehr wieder und eine treffliche Ausrüstung für sie dazu. Dagegen verlangt man von uns einfache Unterwerfung. Unter solchen Umständen ist freilich eine Verständigung nicht möglich, am wenigsten im solchen Augenblick und mit dem jetzigen Ministerium. Für Justiz- und Finanzminister brauchen wir freilich auch nicht zu arbeiten; wir stellen nach dem besten Wissen und Gewissen die Grundzüge fest, nach denen wir das Budget bewilligen können, das ist unsere Aufgabe. Geben wir die Hoffnung auf Verständigung auf und halten wir das Recht fest, welches wir seit 4 Jahren verteidigen: dann thun wir nichts, als was wir thun müssen. (Beifall.)

Abg. Birchow: Ich kann nicht umhin, meine Befriedigung über den objektiven Ton, in welchem der Herr Kriegsminister die Sache heute behandelte, auszusprechen und sonntäglich zugleich, daß er keinen Satz des allgemeinen Berichtes demängelt hat. Er sagt aber, wir suchen zu verhindern, daß die Armee so stark sei, wie er sie zu machen für Pflicht halte; daß sie uns zu stark sei: — davon habe ich im Bericht nichts gefunden. Das Gesetz vom 3. September 1814 kennt den Ausdruck „Armee“ nicht. Auch wir wollen die Wehrkraft des Landes möglichst entwickeln, aber nicht, wie der Herr Kriegsminister, durch eine große stehende Armee. Zur Führung großer Kriege muß die ganze Jugend kriegerisch ausgebildet werden. Ich acceptire also den Grundgedanken der stärkeren Ausbildung, aber nicht den Vorschlag, den der Kriegsminister aufgestellt hat und bei dem er den Standpunkt des Staatsministers nicht lange festhalten hat, sondern rasch zu dem des Kriegsministers wieder zurückkehrt ist. Ich gebe zu, daß man bei Annahme der allgemeinen Wehrkraft die Armee nach den Verhältnissen bemessen muß, aber ich frage weiter: wie viel Geld hat man jährlich für diesen Zweck zu verwenden, da jedes andere Verfahren ohne Erleichterung dieser Frage zum Staatsbankrott führen muß. Die von dem Herrn Minister angelegene Probe von Angel beweist nichts. (Der Redner verleiht die Ziffern dieser Probe mit denen des blassjährigen Etats und des Generalberichts.) Bei der jetzigen Sachlage kommen wir zu wachsenden Einnahmen und durch Solddarlehnen, Festungsbauten u. s. w. einem Militär-Etat von 55 Millionen und das in kurzer Zeit. Das kommt es nicht auf die Ziffern des Jahres 1861 an, sondern auf die Folgen des ganzen Systems, in dessen Mitte wir uns befinden. Daß die Regierung den Sold erhöhen will, aber in diesem Jahre noch nicht erhöhen kann, beweist am Besten den Druck der abnormen Sachlage. Sie will die Wehrkraft stärken und vermag nicht der ersten und dringenden Anforderung zu genügen, und den einzelnen Mann von dem Druck zu befreien, der auf ihm lastet. Wenn die Regierung nach meinem Grundgedanke verfährt, alle wehrhaften Männer auszubilden, aber zuvor zu fragen, wie viel Geld sie dazu hat, — so kommt sie von selbst zu den Koncessionen, die wir fordern. Von Staaten, die ihrer materiellen Zerrüttung von Jahr zu Jahr mehr entgegen gehen, wie Frankreich und Oesterreich, können wir die Modelle für unsere Heeresverrichtung nicht entnehmen. Napoleon würde entschieden nicht eine so große Armee unterhalten, wenn er sie nicht für die Sicherung seiner Person und Dynastie brauchte, wenn er nicht durch äußere Revolutionen den Mangel innerer Entwicklung überwinden mußte. Auf diesen Boden kann und wird weder dies Haus noch unser Volk dem Herrn Minister folgen. weil wir trotz der größten Entschlossenheit nach Nützen den Sinn für unsere innere Entwicklung nicht aufgeben würden. Eben so wenig sollen wir unsere Modelle von kleinen Staaten nehmen, namentlich nicht von der Schweiz, deren Wehrsystem sich noch erst in einem Postkriege zu bewähren hat. Warum aber die Modelle draußen suchen, wenn wir eines an unserer Landwehr besitzen, mag sich ihre ursprüngliche Gestalt auch in eine Manufaktur verwandelt haben? Als man im Beginn der Revolution die Landwehr mit der Einie zu verschmelzen dachte, da erklärten die Schwäber der ersten, das heiße sie an der Wurzel schädigen und Bröckeln und Abwandeln bis an ihr Ende für die ursprüngliche Gestalt der Landwehr ein. So die Landwehr-Rekruten ein elender Herdheiß geworden, wie der Herr Minister sagt, darüber will ich mit ihm nicht rechten, aber die kurze Dienstzeit ist von erfahrenen Militärs gutgeheißen und im dänischen Kriege schlugen sich Rekruten sehr tapfer und wurden mit Erfolg verwendet. Sagt der Herr Kriegsminister, die jährliche Dienstzeit sei geschicklich, so erwidern wir ihm, daß bei einem so hohen Armeestand die Franzosen nicht ausreichen. Auch mit der Bildung der Offiziere, die die Regierung in Kadettenhäusern ausbilden und sich in exklusiven Verhältnissen bewegen läßt, mit den Annoncements-Bestimmungen sind wir im Interesse der Wehrhaftigkeit nicht einverstanden. Statt tüchtige Elemente aus dem Unteroffiziersstand herauszuheben, schafft man eine Bureaucratie, einen Staat im Staate und kommt schließlich zum Verfassungskonflikt. Durch einen vollständigen Offiziersstand würden viele Klagen im Lande beseitigt werden und nicht mehr von der Gefahr für die innere Freiheit, die von einer starken Armee ausgeht, die Rede sein. Das wäre ein Schritt zur Verständigung, wenn die Regierung offen an das Volk heranträte und Offiziere anstellte, ohne zu fragen, wobei sie stamme, nur nach ihrer Tüchtigkeit; dann würde man nicht tüchtige Elemente zurückweisen: viele würden es für eine Ehre halten, auch in niederen Stellungen zu dienen, und die Pensionstasse würde nicht ohne Noth belastet. Wir Alle theilen den Standpunkt, daß es uns Herzengröße ist, Preußen groß und stark zu sehen. Aber die Regierung täuscht sich darüber, wenn sie meint, daß Preußen, wie es jetzt da ist, nämlich als eine Großmacht zu erhalten sei (Zustimmung), wenn sie Preußen so hinstellt, als müßte es Deutschland bestimmen, während dies eine solche Bestimmung gar nicht will: sie muß Preußen vielmehr so hinstellen, daß Deutschland auch für uns ein Schritt ist. (Beifall.) Der Standpunkt, daß die Preußen schätzen und bewahren wollen, den erkennt man im übrigen Deutschland nicht an, man nennt ihn Heuschreck. (Beifall.) Der Herr Kriegsminister sagt, Preußen kann auf die Dauer die Mithras nicht tragen, also muß es aus der Mithras heraus. Wenn aber ein Großstaat nichts anderes sein soll, als nur ein Staat, an dem Ruhm und Ehre haften, dann kann man damit weder Preußen rücken, noch Deutschland befehlen. (Lebhafte Zustimmung.) Ein Großstaat muß seinen Zweck erfüllen. Dieser Zweck ist, daß der Staat seinen Bürgern zu großen Segen gewähre, als sie für die Entwicklung ihres Kulturzustandes, für Bildung, Wohlstand, Freiheit gebrauchen. Das kann der Kleinstaat nicht, darum ist der Großstaat ein civilisatorischer Staat. Aber das kann man mit dem Heere allein nicht erreichen, das Heer ist nur Mittel zum Zweck (Beifall). Wenn Sie sich klar machen, daß der Großstaat erst diesen civilisatorischen Zweck verfolgen muß, um jedem Bürger die freie Entfaltung seiner Kräfte zu gestatten, dann werden Sie auch immer eine Armee haben, so groß wie sie Ihnen notwendig erscheint (Lebhafte Beifall).

Die heutige Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde um 10<sup>1/2</sup> Uhr durch den Präsidenten Grabow eröffnet. Am Ministertische ist nur der Geheimen Finanzrath Mölle, die Tribünen sind dicht besetzt. Nach kurzen geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten erhält zuerst zur Tagesordnung das Wort der Abgeordnete v. Gottberg. Der Redner ist der Ansicht, daß die Majorität des Hauses durch die neuesten Verhandlungen, welchen der Vorkbericht der Budgetcommission zum Grunde liegt, sich sehr geschadet habe; sie habe die Kluft zwischen der Regierung und dem Hause noch erweitert, die gegenseitige Stellung der Parteien erbittert, die Versöhnung weiter hinauszogelassen. Auf sachliche Specialitäten sei man nicht eingegangen, sondern wolle nur immer kritisieren. Man möchte die ganze Staatsmaschine auseinandernehmen, und würde sie hernach nicht wieder zusammensetzen können. (Heiterkeit.) Der Redner sucht darzulegen, daß die Vorschläge der Commission unter sich ganz unvereinbar seien, in sofern dieselben einestheils die Einnahmen des Staats beschränken, andernteils die Ausgaben, und zwar in bedeutendem Maße, wie z. B. durch Erhöhung des Soldes der Unteroffiziere und Soldaten, erweitern wollte. Indem sich die Majorität als Vertreterin der Masse

des Volkes gerire, zeige sie sich doch bemüht, dem Volke die größte Wohlthat, welche ihm in neuerer Zeit erwiesen worden, die Erleichterung der Verpflichtungen der Landwehrlente, wieder zu nehmen. Der Abgeordnete Gneiss habe, indem er juristische Gesichtspunkte hervorkehrte, die Militärfrage gründlich verwirrt und den Hauptgesichtspunkt, daß es lediglich in der Prerogative der Krone liege, Einrichtungen und Aenderungen auf dem militärischen Gebiete durchzuführen, in den Hintergrund zu drängen gesucht. In Würdigung dieses Rechtes der Krone möge das Haus von seinem Widerstande ablassen. — Abgeordneter Mich aelis entgegnete einige Worte und hebt namentlich hervor, daß die Commission die einzelnen Etats ganz speciell geprüft und auf Grund dieser Prüfung ihre Urträge aufgestellt habe. Gegenüber den Ausführungen der Gegner, welche das Anwachsen des Militär-Etats mit dem Anwachsen anderer Etats auf eine Stufe zu stellen bestimmt sind, weist der Redner auf den wichtigsten Unterschied hin, daß mit dem Anwachsen des Militär-Etats sich immer eine Beschränkung der produzierenden Arbeitskräfte des Landes verbinde, was bei keinem anderen Etat der Fall. Der Redner wendet sich darauf gegen die gestrigen Ausführungen des Kriegsministers. Der Kriegsminister habe den Grundquell des Uebels mit Offenheit klargestellt, indem er gesagt, von technischen Gesichtspunkten aus sei erwogen worden, welche Krieges- und Friedensstärke erforderlich sei, und hiernach sei die Reorganisation durchgeführt worden. Das Rechte aber wäre gewesen, daß die technische Prüfung erst der verfassungsmäßigen Vereinbarung über die zulässige Belastung des Landes unter den Faktoren der Gesetzgebung gefolgt wäre. Der Redner ermahnt schliesslich den Kriegsminister, da derselbe es nicht verhehle habe, wie er eine Versöhnung zwischen der Staatsregierung und der Volksvertretung für unmöglich halte, und da diese Unmöglichkeit wesentlich in der Person des Kriegsministers und dessen Schalten begründet sei, er möge im Interesse des Landes dem Könige rathen, einen anderen Mann an seine Stelle zu berufen. (Beifall.) — Abgeordneter v. Mitsche-Collande preist die Wortweise der Reorganisation, indem er aus seinen Erfahrungen als Landrath ein drastisches Bild entwirft, wie bei einer Einberufung der Landwehr früher „das Landrathsamt von Frauen und Kindern belagert worden sei“, und welche große Mühe er als Landrath gehabt habe, „die Pferde und Menschen zusammenzubringen“. Der Redner führt unter großer Heiterkeit des Hauses als Grund gegen die Erhöhung des Soldes der Unteroffiziere und Soldaten an, daß das Preussische Heer ja doch kein Solddröckel, sondern ein Bürgerheer sei, „dessen Angehörige sehr oft von Hause Zulage erhalten“. — Abgeordneter Vanda (Gumbinnen): Der Kriegsminister streite hier im Hause, um Recht zu bekommen, draußen aber thue er gerade, als ob er schon Recht habe. (Sehr richtig!) Die Regierung habe sich für berufen gehalten, eine Art Vorsetzung zu spielen, und sie erwarte nur von der Volksvertretung, daß diese ohne Weiteres acceptire, was die Vorsetzung ihr beschieden. Aber sie habe sich darin getäuscht. „Wir wissen, daß den Elementen selbst Schranken gesetzt werden können, in die Fluthen des Meeres werden feste Burgen gebaut, dem Blitze des Himmels wird kein Weg vorgeschrieben, und wir sollten nicht mit dieser Reorganisationsfrage fertig werden? Meine Herren! Wir werden damit fertig werden. (Bravo!) Hat die Regierung des Spruches wohl gedacht, man habe sich zu wahren, daß nie das alte gute Recht des Volkes verlegt werde? Wer dieses alte gute Recht antastet, der verliert das Vertrauen des Volkes und das allgemeine Bewußtsein von Recht und Unrecht. Meine Herren! Es hat eine Zeit gegeben, wo die Kirche das Wort „Die Erde heilt sich“ mit größter Energie und Härte gegen die Wissenschaft verstoß, aber dieser Spruch hat dennoch weichen müssen. Und so, meine Herren, sagt heute die Regierung: „Unsere Heeresreorganisation steht fest“, aber wir sagen und wir werden dabei bleiben: „Die Reorganisation steht nicht fest und sie wird nicht feststehen, so lange nicht die Landesvertretung sie festgesetzt hat.“ (Lebhafte Beifall.) Abgeordneter Duncker: Wir haben jüngst aus dem Munde des Ministers des Innern die Aeußerung gehört, daß kein König von Preußen jemals ein weltliches Stück von der neuen Heeresreorganisation abzulassen bereit sein werde. Meine Herren! Ein solches Wort ist schon ein paar Mal gesprochen, und was ihm gefolgt ist, war verhängnißvoll genug. Der vorige König, Friedrich Wilhelm IV., hat einmal ein solches feierliches Niemals! dem Lande zugerufen; niemals, sagte er, werde er dulden, daß ein Blatt Papier zwischen ihm und seinem Volke wäre. Meine Herren! Dieses Blatt Papier ist aber doch erreicht worden, ich halte es hier in der Hand, und die beklagenswerthe Folge jenes „Niemals“ war es, daß das Blatt Papier erst benetzt werden mußte von dem Blute des Volkes und von den Thränen des Königs, ehe es zur Geltung gelangte. Ein anderes Niemals! Niemals! hat der verstorbene Graf Brandenburg gesprochen, und die Schmach von Warschau, welche ihm das Herz gebrochen hat, mag ihm zu bedenken gegeben haben, ob jenes Niemals, mit welchem er die Bundesgenossenschaft des Deutschen Volkes einer Tendenzpolitik zu Liebe zurückgewiesen, ein gutes Wort gewesen ist. Es wird von den Freunden des Ministeriums immer betont, das Ministerium habe Erfolge nach außen aufzuweisen. Nun wohl, die Regierung hat scheinbar das Ziel erreicht, das wir ihr gezeigt haben, theilweise auf einem anderen, als auf den von uns vorhergesehenen Wege. Dieses Ziel, die Vereinigung zweier reichen Provinzen mit dem Deutschen Vaterlande, bedarf aber noch der Sicherung. Dieses Ministerium ist, man kann das leicht gewahren, auf dem Höhepunkte seiner Erfolge angekommen und schon beginnt es, abwärts zu gehen. Den günstigen Zeitpunkt, um größere Erfolge zu erringen, hat es nicht wahrzunehmen verstanden. Statt dessen wurde das innere Düppel bekämpft, das heißt, die liberale Partei, die große Majorität des Volkes wurde dem äußeren Landesfeinde gleich geachtet. Gegen Deutschland nahm man eine solche Stellung, daß in den einzelnen

Deutschen Landen die Regierungen und Volksvertretungen ihre inneren Differenzen bei Seite schieben, um die Preussische Politik zu bekämpfen. Ich sehe, wenn die von der Regierung bis jetzt eingeschlagene Richtung weiter eingehalten wird, keinen andern Ausgang, als die Unterwerfung Preussens unter das Ausland, oder die Verhängung der Krone mit dem eigenen Volk. Je länger die Regierung diesen Zwiespalt hinzieht, desto schwerer wird die Ausgleichung, desto fester stellt sich das Volk darauf, seine ganzen Forderungen durchzusetzen. Der wahre Reformersicht seine Aufgabe darin, mit den gegebenen Mitteln das Bestmögliche zu erreichen; nicht aber die Mittel unter großen Opfern zu vermehren. Diesen Weg haben die Schöpfer unseres Heerwesens 1808 eingeschlagen. Schamhoff hat es auch verstanden, die „Armee „sprungfertig“ hinzustellen, aber sie haben dabei nicht die große Rücksicht aus den Augen verloren, den Friedensstand so niedrig als nur immer möglich zu halten. (Der Redner verliest Aussprüche von Gneisenau in diesem Sinne.) Um der Autorität aus jener großen Zeit eine solche aus der Neuzeit zur Seite zu stellen, so erinnere ich an den leider uns toben durch den Tod entrissenen sehr schätzbaren früheren Kriegsminister v. Bonin. Die Erklärungen des Grafen Schwerin haben nicht ausgereicht, um es aufzuklären, weshalb die Mitglieder des liberalen Ministeriums nicht dem Beispiele des Herrn v. Bonin gefolgt sind und das Festhalten an ihrer Ueberzeugung und am Rechte dem schwächlichen Nachgeben und Wavieren vorgezogen haben. Mit besonderer Vorliebe ist kürzlich ein Wort hier von verschiedenen Seiten ausgesprochen, das eine nähere Beleuchtung verdient. Es ist gesagt worden, die Preussischen Könige hätten Preussen groß gemacht. Ohne die Verdienste der Fürsten irgend herabsetzen zu wollen, finde ich doch das Lob in dieser Form sehr ungeeignet. Was die Preussischen Könige getan haben, das haben auch die Oberhäupter anderer Staaten getan: den Feudalismus mit Hilfe des Volkes gestürzt und ein nationales Reich, zunächst in absolutistischer Form, aufgerichtet. Sie haben nicht anders das Volk zu dem, was es ist machen können, als eben durch das Volk, und weil sie selbst Product dieses Volkes waren. Aber sie haben auch keineswegs unausgesetzte Schritte vorwärts getan, sie haben oft stillgestanden, oft Rückschritte gemacht; sie haben dies immer dann getan, wenn sie von der Bahn populär-nationalen, mit dem Gebote der Aufklärung, der Humanität und des geistigen Fortschritts übereinstimmenden Strebens abgewichen sind. Der Redner wirft ein Rückblick auf die Geschichte des Preussischen Staates und weist darauf hin, daß die größten Erfolge unter Friedrich II. nur dadurch errungen seien, daß derselbe nicht bloß an der Spitze von Bataillonen, sondern auch an der Spitze der Ideen der Zeit vorgeschritten ist, sowie darauf, daß in die großen Freiheitskriege nicht Friedrich Wilhelm III. sein Volk, sondern umgekehrt das Volk den König hineingeführt hat. Aber man dürfe auch nicht die Debatte unter Friedrich Wilhelms I., nicht den Pietismus Friedrich Wilhelms II., nicht die Mantuffelsche Zeit unter Friedrich Wilhelm IV. aus den Augen verlieren, und so reducire sich der Satz: Preussen sei durch seine Könige groß gemacht auf sein richtiges Maas. Wenn hier, schließt der Redner, beständig kürzlich auf die Nothwendigkeit eines Compromisses hingewiesen worden ist, so mag man doch bei der gewiß wünschenswerthen Beilegung des Conflictes es festhalten, daß Bescheidenheit und Patriotismus, wenn sie zu weit geführt werden, in Nothdummheit umschlagen können. (Bravo.) Abgeordneter Graf v. Wartensleben: Die Volkswirthe täuschen sich, wenn sie eine Verminderung der productiven Arbeitskraft des Landes aus der Vermehrung des stehenden Heeres erwachsen sehen. Das Gegentheil sei der Fall. Die Leute, welche den Militärdienst verlassen, seien an Ordnung und Gehorsam gewöhnt, und leisteten so viel mehr, wie die nicht im Heere gestandenen Arbeiter, daß ihre verbesserte Arbeitskraft die Zahl reichlich einbrächte, während welcher sie beim Heere gewirkt. Mit Recht habe der Kriegsminister gesagt, wenn das Haus mit allen seinen Ansprüchen Recht behielte, so siehe Preussens Ende bevor. Dann würde Preussen bloß noch einen erblichen Präsidenten statt eines Königs haben. Das Beste sei es, daß das Haus die bescheidende Klufe „mit Liebe und Geldmitteln zudecke“. (Heiterkeit.) Abgeordneter Gneiss erhält das Wort. Wir bringen keine bedeutungsvolle staatsmännische Rede, in welcher er die gestrige Auslassung des Kriegsministers kritisierte, und widerlegte, morgen. Ihr Hauptziel ist der Nachweis, daß die Parallelen, welche für die Reorganisation vorgeführt worden, ganz unzutreffend seien: einmal, weil Preussen das theuerste Material in seinen Soldaten habe, verglichen mit anderen Armeen; abgesehen von den Freiwilligen, sei die Hälfte der Preussischen Soldaten aus qualifizierten Arbeitern gebildet. Sodann treffe die Vergleichung der Dienstzeit mit der in anderen Ländern nicht zu, weil sie in Preussen streng actuell sei, während zum Beispiel von den sieben Dienstjahren in Frankreich nur etwas mehr, als die Hälfte wirklich in activem Dienste zugebracht würden. Endlich sei der Vergleich mit vergangenen Zeiten nur in der Weise zutreffend, daß vor allen Dingen der Culturstand der früheren und der jetzigen Epoche eingehend in Betracht gezogen würde. Der Redner stellte dem Argumente, daß Preussen von drei Staaten mit großen stehenden Armeen umgeben sei, den Hinweis auf die Finanzlage dieser drei Staaten entgegen, und ging sodann zur Prüfung der Momente über, welche in der großen Streitfrage für die endliche Erlebigung im Sinne der Regierung, oder für die im Sinne der Volks-Vertretung sprechen, indem er namentlich die Continuität in den Budgetberichten seit Jahren hervorhob, welche den Standpunkt des Hauses über die Personen der augenblicklichen Mitglieder desselben hinaus hebe. Kriegsminister v. Poon: Ich hatte nicht die Absicht, noch einmal in dieser Frage zu sprechen, und kann nur behaupten, daß meine gestrigen Mittheilungen gegen meine Erwartung in der Weise aufgenommen worden sind. Der Herr Vorredner ist in seinem Lob über meine Person eben so weit gegangen, wie in seinem Tadel. Wenn ich bloß Abge-

orbnet wäre und nicht Minister, so würde ich vielleicht dem engeren Begriff von Sparsamkeit den Vorzug geben, wie die Commissionsberichte seit 1859 ihn aufstellen, als Minister kann ich das nicht. Durch die Aeußerungen des Vorredners sind auch die Aeußerungen meiner Collegen nicht widerlegt worden, ebenso wie die Aeußerungen über die Merowingische Wirtschaft wirkungslos geblieben sind, denn an der Stelle, wo sie wirken sollten, kennt man die Absicht sehr gut. Daß die statistischen Mittheilungen, welche ich gestern hier machte, keinen andern als einen relativen Werth haben, weiß ich sehr wohl, weiß, daß unser Kriegsmaterial das theuerste, das es die Blüthe der Nation ist, und darum können wir allerdings numerisch etwas schwächer sein, aber das muß doch seine Grenzen haben. Ich kann diese verächtliche Abwägung meiner Behauptungen nicht gelten lassen, denn die nackte Thatsache liegt doch einmal da. Ich glaube wohl, daß der Vorredner über die gegenwärtigen Verhältnisse der russischen Armee nicht ganz gut unterrichtet ist. Die politischen Erwägungen über einen Krieg im Westen, wie sie der Vorredner vorgeführt, kann doch nicht bei einer organisationsfrage maßgebend sein. Die Nothwendigkeit ist es, welche uns zwingt, zu jeder Zeit schlagfertig zu sein. Ob der Nachbar im Westen über uns herfallen wird oder nicht, das ist eine andere Frage, thun wird er es gewiß, wenn er es durch sein Interesse geboten hält. Ich habe gestern gesagt, wir hätten uns im Vertrauen auf die europäischen Zustände Illusionen hingeeben und nicht das für unser Wehrsystem gethan, was wir hätten thun sollen. Ich habe dadurch nicht unser Wehrsystem anzugreifen wollen, das kann mir am allerwenigsten beikommen. Jedes System überlebt sich mit der Zeit und die Regierung will nur den Fortschritt, während die Herren hier (links) wunderbar conservativ sind. Das System von 1814 war mit dem Fortschritt der Zeit nicht mitgegangen, das haben uns die Mobilmachungen von 1850 und 1859 bewiesen. Hätten wir das frühere Verhältniß behalten, wir wären ins Unglück gekommen. Die Reorganisation war eine Nothwendigkeit, eine dringende Pflicht. Ich habe Beweise in den Händen, daß ich der Erbe des Hrn. v. Bonin war, auch in dieser Frage, aber Hr. Dunder wird nicht verlangen, daß ich hier die Geheimnisse der Cabinetts offen darlege, welche den Austritt des Hrn. v. Bonin aus dem Ministerium veranlaßten. Man sagt, die Verständigung herbeizuführen, sei die Regierung verpflichtet. Mit wem? doch wohl mit dem Abgeordnetenhaufe? Ja, wird denn aber Jemand etwas unternehmen, von dem er vorher überzeugt ist, daß er keinen Erfolg zu erwarten habe? Haben Sie nicht schon oft genug gesagt: Mit diesem Ministerium keine Verständigung! Der Conflict schadet nicht, er kann fortbauern und unsere Forderungen sind dann um so höher. Ja, meine Herren, wer nicht taub ist, der wird so etwas behalten und seinerseits keine Veranlassung nehmen, Ihnen nachzulaufen; Sie am Ruck zu zupfen und Ihnen die Hand zu bieten. Außerdem sind ja auch Ihre Bedingungen von Jahr zu Jahr gestiegen. Sie erweitern dadurch die Klufe und beschränken das Recht der Regierung. Auf das was Sie verlangen, kann sich die Regierung nicht einlassen. Man kann ein solches Uebel beklagen, aber die Regierung ist zu schwach, um es zu verhindern. (Bravo rechts.) Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird gestellt und angenommen und hierauf die Sitzung auf 15 Minuten vertagt. Nach dieser Pause fragt der Abg. Dunder, wie so v. Poon sich den Erben Bonin's nenne. Kriegsminister v. Poon: Die Militärreorganisation lag vor, als ich in's Amt kam. Meine Ansichten waren von denen Bonin's kaum verschieden. Abg. v. Fockensbeck resumirt die Debatte in glänzender Rede. Er hält nach dem Gehörten eine Verständigung für unmöglich. Hieran schließt sich die Generaldiscussion über den Marineetat, zu dem nur Schmidt (Kandow) das Wort nimmt. Finanzminister v. Bodelschwing theilt mit, der Kostengründungsplan solle vorgelegt werden. Schluß der Sitzung 3/4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. Nach dem Generalbericht wird das Haus sofort die Detailwahl wählen.

Heute Abend tritt die Fortschrittsfraction in die Berathung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit.

Das Herrenhaus beschäftigte sich in den beiden letzten Sitzungen mit der Berathung der Wegebauordnung und brachte dieselbe heute zu Ende. §. 13 der Regierungsvorlage wurde verworfen und in §. 17 wurde der Antrag der Commission auf unbeschränktes Entschädigungsrecht der Eigentümer für die von ihren Grundstücken zum Wegebau entnommenen Materialien gegen die Fassung der Regierung angenommen.

Die Prinzessin Karl wird am Donnerstag nach Spanien abreisen. Die Dauer der Reise, auf der sie von einem zahlreichen Gefolge begleitet sein wird, ist auf 2 Monate festgesetzt. Am Hofe zu Madrid beabsichtigt die Frau Prinzessin einen Besuch von etwa 6 Tagen zu machen.

In der zweiten Serie des Polenprozesses wurde heute das Verlesen der Anklage beendet. Die eigentlichen Verhandlungen werden Mittwoch, den 22., beginnen.

Am 17. März, als am Jahrestage des ersten Seegefechts unserer jungen Marine (die an diesem Tage ausgegebene Parole war Tasmund und Osterdoppel) versammelten sich zu feierlicher Begehung des Tages 25 Offiziere und Beamte der Flotte zu einem kameradschaftlichen Mahle. Unter den Theilnehmern waren drei, die jenes ruhmreiche Gefecht mitgemacht: Kapitän-Lieutenant Berger, der an der Seite des damaligen Kapitäns und Geschwaderchefs Sachmann auf der „Arcona“ schwer verwundet wurde, Kapitän-Lieutenant Graf Monts, damaliger Kommandeur der „Corely“, und Lieutenant Martthesen. Dem in Kiel befindlichen Contre-Admiral Sachmann wurden die Glückwünsche der Versammelten telegraphisch mitgetheilt. Der Tag wurde auch in Kiel am Bord des Admiralschiffes „Arcona“ feierlich begangen.

## Bekanntmachungen.

**Wein-Restoration zur „Rheinischen Traube“, gr. Märkerstraße 14.**  
Täglich Maiwein aus frischen Kräutern des Siebengebirges, pr. Humpen 6 *S.* **Peter Broich.**

**Steinkohlen und Coak** zur Stubenheizung billigt bei  
**Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.**  
Bestellungen zur Anlieferung ins Haus werden prompt besorgt.

**L. Hofmann & Co.,**  
**Wein-Handlung in Halle a/S.,**  
kleine Klausstrasse Nr. 10,  
empfehlen ihr großes und aufs Beste assortirte Lager von Weinen der vorzüglichsten Jahrgänge, **Rum, Arac und Cognac.**

**Rheinwein,** guter, trinkbarer Eischwein, von 7½ *Spr.* } pr. Flasche an.  
feiner **Mouoc,** do. do. do. = 10 }  
guter **Mousseux,** do. do. do. = 24 }

Bei größeren Parthien entsprechend billigere Preise, und bei Geschäften gegen Zahlung 5 % Disconto.

Auf unsere als ausgezeichnet bekannten Sorten:

**Himmel-Wein** 22½ *Spr.* } pr. Fl.  
**Höllen- do.** 27½ }

erlauben wir uns besonders aufmerksam zu machen.

### Ritterguts-Pacht-Session.

Eine Ritterguts-Pachtung im Großh. Weimar, circa 600 preuß. Morgen Areal, Bodenlage und Pachtbedingungen sehr gut, wird eingetretener Familienverhältnisse halber mit sämmtlichem Inventar, Möbel u. Borräthen ic. sofort zu cediren gesucht. Die Pacht dauert von Johanni noch 12 Jahr. Zur Uebernahme sind 14,000 *R.* erforderlich. Franco Offerten unter Chiffre A. A. 110 befördert **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

### Guts-Verkauf.

Ein in Dritschöna Nr. 1 zwischen Halle und Schleibitz in der Nähe zweier Zuckerfabriken belegenes Anspanngut mit 120 Morgen Areal, Roggen-, Weizen-, Raps- und Zuckerrübenboden, incl. 8 Morg. Wiese u. 2 Morg. Holzbestand, soll mit dem noch vorhandenen Inventar und Getreide-, Heu- u. Strohvorräthen verkauft werden und kann sofort übernommen werden.

Dritschöna bei Schleibitz.

**Karl Gebre.**

Wegen vorgerücktem Alter des Besitzers kann ein junger thätiger Kaufmann in einer größeren Stadt des Herzogthum Meiningen auf Verlangen in kürzester Zeit ein Material-Geschäft, verbunden mit andern sehr rentablen Zweigen, welche noch erweitert werden können und deren Ergebnisse zum weit größten Theil ein gross abzugeben werden, entweder käuflich oder pachtweise übernehmen.

Franco-Anfragen werden unter G. T. Nr. 1601 poste restante Buttstedt, Großherzogthum Weimar, erbeten, welche sofort kostenfrei Auskunft erhalten.

Ein Paar junge, starke Ochsen stehen auf dem Rittergut Burg-Nadewell zum Verkauf.

Strohüte zum Waschen, Färben und Modernisten werden angenommen und prompt besorgt von

Frau Abendroth, Putzmacherin in Brehna.

### !!! Nur 10 Sgr.!!!

Kinderzeugstiefeln, nur 22½ *Sgr.* große Damenzeugstiefeln empfiehlt

**L. Frost,** große Steinstraße 2.

Ein- und Verkauf **Ernst Voigt.**  
von Sämerei bei

Eine noch völlig brauchbare Bouffole ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Kassellan Herrn **Saase** auf dem Lehamte.

Gut gebrannte Mauersteine werden pro Tausend für 13 *R.* vorräthig für 10½ *R.* bis auf die Baustelle geliefert. Näheres bei **G. Kämmerich** vor dem Geistthor Nr. 15 zu erfragen.

Aechten Borges dorfer Zuckerrüben samen, sowie auch uttrübren- und Kaplarn hat zu verkaufen **Paschlaw** in Oßfeldn.

Am 27. d. Mts. verlege ich meinen Wohnsitz nach **Zeustadt-Magdeburg, breiten Weg Nr. 221.**  
**Ramshorn,**  
Pr.-Lt. und Vorbereitungslehrer.

Ein junger Mensch, welcher früher in einem Magistrats- und Polizei-Bureau und zuletzt im Grundsteuer-Rechnenbureau gearbeitet hat und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht baldigst, womöglich zum 1. April er. Stellung. Die Adresse ist zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Ein Bursche, welcher Lust hat Kellner zu werden, findet Unterkommen in **Lachmunds** Garten zu Halle.

### Stelle-Gesuch.

Ein tüchtiger Deponom, 24 Jahr alt, sucht eine Stelle als Feldverwalter. Gef. Offerten werden durch **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein Material-, Cigarren- und Etzengeschäft wird zu möglichst baldigem Antritt ein Lehrling gesucht. Wo? ist bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Für mein Colonialwaaren- und Producten-Geschäft suche einen Commis zum sofortigen Antritt.

**N. Schieferdecker.**

Bei einer Dampf-Journier-Schneidemühle in Berlin kann ein zuverlässiger, solider Mann aus der Provinz, der keine Fachkenntnisse zu besitzen braucht, eine dauernde Anstellung als **Aufseher** und zur geschäftlichen Unterstützung des Besitzers erhalten. — Jahresgehalt 600 *R.* und eine gute Danteme. — Franco Zuschriften sind an den Kaufmann **H. Maass** in Berlin, Kommandantenstraße 49, zu richten.

### Barbier-Gehulfen.

Ich suche sofort 2 tüchtige ansehnliche Barbiergehulfen bei gutem Gehalt dauernde Stellung.  
**G. Müller,** Friseur,  
Leipzig, Ritterstraße.

Das zweckmäßigste und billigste **Puzmittel**

**Wiener Puzflüssigkeit,**

welches auf alle Metalle, als: Gold, Silber, Kupfer, Stahl, Messing und Zinn, sowie auf Glaslachen, Fenster und Spiegel mit Vortheil angewandt wird, denen es rasch eine feine Politur ertheilt, ohne das Eine oder das Andere auch nur im geringsten anzugreifen, wird in Flaschen von 8 Loth Inhalt a 2 *Sgr.* allein adrt verkauft in Halle bei

**Herrn Helmbold & Co.**

100 Centner Heu liegen zum Verkauf bei **Huffziger** in Burgliebenau.

Gebauer-Schwerschle'sche Buchdruckerei in Halle.

### Auction.

Freitag den 21. März u. folg. Tag jedesmal Nachmittags 2 Uhr versteigere ich aus dem Nachlasse der Frau **Wittwe Vincenz, Dachritzgasse Nr. 13** alhier: aus 12 Stuben gut erhaltene Mahagony- u. birchene Möbel, als: 1 Wanduhr (8 Tage), Schreib- u. Kleidersecretairs, Bureaus mit Glasaufsat, Pulte, Sophas, Spiegel mit u. ohne Goldrahmen, Arm-, Rohr- u. Polsterstühle, Sopha-Schreib-, Küchen- u. Waschtische, Bettstellen, Kleider-, Wäsch- u. Küchenschränke, Kommoden, 1 kupf. Waschkessel u. dgl. m.

**J. S. Brandt,**

Kreis-Auct.-Commis. u. ger. Taxator.

### Auction

von Pferden und Ackergeräthen.  
Am Freitag den 31. März d. J. von Vormittags 9 Uhr ab, sollen wegen Wirtschaftsveränderung auf

der **Zuckerfabrik zu Trebitz b. Wettin Brandt & Co.**

unter den im Termin beabsichtigt zu machenden Bedingungen verkauft werden:

2 Stück Pferde,  
8 complete Wagen, wobei einer mit 4 Zoll breiten Rädern und verschiedene andere Utensilien.

Ein Hausbursche gesucht gr. Steinstr. 7.

### Gefunden.

Ein grünseidener Regenschirm in schwarzem Futteral nebst einem Rohrstock mit weissem Griff und Zwinge ist auf der Chaussee bei Weidensee gefunden. Abzuholen gegen Infortionskosten bei dem Gutsbesitzer

**Friedr. Waschleben** in Dornitz.

### Verlorener Reisefoffer.

Auf der Straße von Quersfurt bis Halle a. d. S. und wahrscheinlich zwischen Schaafstädt und hier ist gestern Abend ein starker Reisefoffer in schwarzem Drell-Überzug und starkem Schloß mit Messingbeschlag nebst Kleinenverschluß im belästigten Gewicht von 50-57 *lb.* verloren worden. Der rechtliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung im Gasthose „Zur grünen Tanne“ vor dem Klausthore gefälligst abzugeben.  
Halle a/S., den 22. März 1865.

**Rocco's Etablissement.**  
Heute Donnerstag d. 23. März **Concert.**  
Anfang 7½ Uhr. **C. Hoffmann.**

### Familien-Nachrichten.

#### Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager sanft und ruhig in Gott unsere gute Tochter und Schwester **Emilie** in ihrem 14. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht zeigen hiermit Freunden und Bekannten an und bitten um stilles Beileid.

**G. Arnold** nebst Familie.  
Freiburg, den 20. März 1865.

#### Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittags 3½ Uhr verschied nach längeren Leiden und bittern Todeskampfe im 77. Jahre seines Lebens unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, **Johann Andreas Heinemann.**

Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.  
Gutenberg u. Grottsch, d. 22. März 1865.

### Telegraphische Depeschen.

**Flensburg, d. 21. März.** Wie die „Nordd. Btg.“ meldet, findet heute Abend zur Vorfeier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs von Preußen großer Zapfenstreich und Fackelzug statt. — Auch in den meisten übrigen Städten beider Herzogthümer wird die Geburtstagsfeier Sr. Majestät heute Abend mit Zapfenstreich, und morgen früh mit großer Keville eingeleitet werden.

**Altona, d. 21. März.** Das neueste Schleswig-holstein'sche „Verordnungsblatt“ enthält die Ernennung des früheren preussischen Staatsanwalts von Stemann zum Chef der dritten Section der Landesregierung. Das „Verordnungsblatt“ enthält ferner eine Bekanntmachung, wonach fremde, in schleswig-holstein'sche Häfen einlaufende Schiffe, in Voraussehung der Gegenseitigkeit, bis auf Weiteres nach Maßgabe der von den betreffenden Staaten seiner Zeit mit dem Königreich Dänemark abgeschlossenen Verträge zu behandeln sind.

**Zurin, d. 20. März.** Die Majorität des Senats hat gegen die Abschaffung der Todesstrafe gestimmt.

**Zurin, d. 20. März.** In der heutigen Sitzung des Senats begann die Debatte über die Civilehe. Cadorna sprach sich für die Civilehe aus, von welcher er sagte, daß er sie als die nothwendige Sanction der religiösen und politischen Freiheit betrachte.

**Madrid, d. 20. März.** Die Befolgung des Befehls bei König Franz II. ist im Budget gestrichen.

### Deutschland.

**Berlin, d. 21. März.** Der General der Infanterie v. Hahn, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, ist heute Morgen hier verstorben. Der Verstorbene war bekanntlich längere Zeit erster General-Inspector der Artillerie.

Gegenüber den vielen in der Tagespresse aufgetretenen unrichtigen Angaben über die neuerdings verfügte Steigerung des Friedensstandes der Preussischen Marine sind gegenwärtig die authentischen Zahlenansätze für dieses Jahr veröffentlicht worden und stellen sich folgendermaßen: 119 Officiere zur See, 60 Secadetten, 81 Deckofficiere erster und zweiter Klasse, 181 Matrosen-Unterofficiere, 1200 Matrosen, 300 Schiffsjungen, 47 Maschinenmeister erster und zweiter Klasse und 157 Heizer, während 1863 sich der dienstfähige Stand unserer Flotte nur folgendermaßen berechnete: 78 Officiere zur See, 40 Cadetten, 60 Deckofficiere 1022 Unterofficiere und Matrosen und 300 Schiffsjungen. Der gegenwärtige Stand unserer Dampfflotte wird zugleich auf 31 Fahrzeuge mit 226 Geschützen angegeben, wobei sich indeß die neuen Panzerschiffe, davon das Widderschiff mit drei, das Ruppelschiff „Arminius“ mit vier Kanonen und noch eine Panzerfregatte, also zusammen, nicht wie bisher allgemein nur verlaute, zwei, sondern drei solcher Fahrzeuge, noch nicht mit inbegriffen befinden, indem deren innerer Ausbau und Vollenbung erst für nächstes Jahr zu erwarten steht. Zu größeren Expeditionen in diesem Jahre sind bestimmt die „Arkona“, „Wineta“, „Nymbe“ und „Voreley“. Außerdem wird die „Aetia“ als Artillerieschiff auf fünf und werden neun andre Fahrzeuge als Uebungsschiffe auf je drei Monate in Dienst gestellt werden.

Der mit England unter Vorbehalt der Zustimmung der Zollvereinsregierungen geschlossene Handelsvertrag ist am Sonnabend paraphirt worden. Die Unterzeichnung erfolgt nach Eingang der Genehmigung der Zollvereins-Regierungen. Der Vertrag tritt mit dem 1. Juli d. J. in Kraft und läuft mit dem 1. Juli 1877 ab, wenn er ein Jahr zuvor gekündigt wird. Andersfalls gilt derselbe alsdann auf weitere zwölf Jahre verlängert.

Aus einer Bekanntmachung in der neuesten Nummer der „Wochenblatt des Nationalvereins“ geht hervor, daß gleichzeitig mit der Verlegung dieses Organs nach Frankfurt und mit der Umwandlung desselben in ein „Wochenblatt des Nationalvereins“ die „zwanglosen Blätter“ des Vereins zu erscheinen aufhören werden. Aus einer andern Rundgebung in derselben Nummer ist zu ersehen, daß gleichzeitig mit der Prethätigkeit des Vereins nach Beschluß des Ausschusses auch dessen Geschäftsführung von Koburg nach Frankfurt verlegt und an der Stelle des Herrn Feodor Streit von Herrn Nagel übernommen werden wird. Sein Domicil behält der Verein in Koburg und ebenso bleibt Herr Streit, der bisherige Geschäftsführer, Vertreter des Vereins „der herzoglich koburgischen Regierung gegenüber.“ Der Vereinsvorstand wird künftig aus folgenden Ausschussmitgliedern zusammengesetzt sein: v. Bennigsen, Fries, Meß, Sigmund Müller, Nagel, v. Kochau, Schulze-Dehligsch und Streit.

**Köln, d. 20. März.** Nach einem gestern Morgen vom Festcomité für die Feier der Vereinigung der Rheinlande mit Preußen gefaßten Beschlusse wurde eine Deputation, bestehend aus den Herren: Oberbürgermeister Bachem, Handelskammer-Präsident Hiertraß, Kaufmann Emil Weill, Kaufmann W. Leyendecker und Maurermeister Koch, gewählt, welche bereits gestern Abend nach Berlin abgereist ist, um Se. Majestät den König und die königliche Familie zu der Festfeier am 15. Mai einzuladen.

### Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Der mit so vielem Geräusch angekündigte mittelstaatliche Antrag am Bunde scheint, wenn überhaupt, doch nur in der denkbar abgeschwächtesten Form das Licht erblicken zu sollen. Nach der „Köln. Btg.“ steht die bairische Regierung mit der sächsischen in lebhaften Verhandlungen wegen des am Bunde in der schleswig-holsteinischen Frage

einzubringenden Antrages. Das bairische Kabinet selbst wird, wie von unterrichteter Seite versichert wird, keinen besonderen Antrag stellen, sondern nur den sächsischen unterstützen. Hr. v. Beust habe die Führung die Mittelstaaten auf deren Wunsch übernommen, doch sei man über die Form des Antrages noch nicht einig. Außerdem werden die Stimmen zur Unterstützung am Bunde eingekammelt. Eine Verstärkung sei besonders mit Hannover bis jetzt nicht zu erreichen gewesen, weil es ganz entschieden auf oldenburgischer Seite steht und das Vorhandensein augustinburgischer Erbansprüche leugnet. Das Wiener Kabinet stehe dem Vorgehen am Bunde insofern nicht entgegen, als es sich nicht gegen die Verhandlungen erklärt hat. — Auch nach der „N. Fr. Pr.“ würde der Antrag von Baiern und Sachsen gemeinschaftlich gestellt werden und nach dem Wunsche des Wiener Kabinetes die Linie einer dringlichen Anfrage des Bundes bei den deutschen Großmächten, wie es denn mit der Erfolgsfrage eigentlich stehe, nicht überschreiten. Das „Fremdenblatt“ erläutert die Anwesenheit des Grafen Blome und Baron Lübeck in Wien officiös sogar dahin, in München und Frankfurt dahin zu wirken, „daß nicht jenes System wieder in den Vordergrund trete, welches darauf hinausging, die nominelle Mehrheit in Deutschland maßgebend für die reale Ueberlegenheit zu machen.“ Für Oesterreich würde sich die Situation erst ändern, wenn Preußen einem Fundament der österreichisch-preussischen Verbindung, etwa der Ausübung des Mitbestrechtes zu nahe treten wollte. Davon liege aber bis jetzt nicht das geringste Anzeichen vor. — Aus alledem geht mindestens hervor, daß man von der Ausfindung einer gemeinsamen Actionsbasis für Oesterreich und die Mittelstaaten bis jetzt noch sehr weit entfernt ist.

Eine Deputation von Kaufleuten und Industriellen aus allen Theilen der Herzogthümer hat bekanntlich am 16. d. Mts. den beiden Civil-Commissarien, Freiherrn v. Zedlitz und Baron v. Halbhuber, eine Denkschrift überreicht, „über die gegenwärtige Lage der Verkehrsinteressen in den Herzogthümern“, worin um möglichst schnelle Beseitigung des Provisoriums gebeten wird. Der Schluß der Denkschrift lautet: „Wir dürfen dabei schließlich nicht verschweigen, daß in dem Interimsticum an und für sich das Haupthinderniß einer gedeihlichen Entwicklung des materiellen Lebens liegt, und daß von den geschäftlichen Uebelständen nur die wenigsten und geringsten schon jetzt durch administrative Verfügungen ihre Erlebigung finden können. Darum ist es denn auch eine dringliche und berechtigte Forderung der Bevölkerung, daß unser Staat möglichst bald den Rechten gemäß constituirte und unsern verfassungsmäßigen Gewalten Raum gewährt werde, für den Wohlstand des Landes zu arbeiten, damit derselbe nicht durch ein längeres Provisorium, weit über dessen Dauer hinaus, unheilbar untergraben werde.“ Gleichzeitig mit der Denkschrift wurde ein Begleitschreiben übergeben, in welchem es heißt: „Die hohen Commissare wollen geneigen, die in der Denkschrift dargelegten Bedenken zu würdigen und den schweren Besorgnissen der Handel und Industrie treibenden Bevölkerung wegen der drohenden Gefahren eines unabwendbaren Ruins des Handels und der Industrie bei einem anbauenden Provisorium in der Regierung dieser Lande, so wie dem Verlangen nach der definitiven Constituirung der Herzogthümer, vor dem Throne Ihrer hohen Vollmachtgeber Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und Sr. Majestät des Königs von Preußen Ausdruck zu verleihen; denjenigen der besagten Uebelstände aber, welche auf administrativen Wege beseitigt werden können, baldmöglichst aus eigener Entscheidung zu begeben.“ Der Empfang der Deputation (bestehend aus den Herren Reinde aus Altona, Volkmann aus Kiel, Holler aus Rendsburg, Kallen aus Flensburg und Firjahn aus Schleswig) von Seiten der Commissarien hat (wie schleswig-holsteinische Zeitungen melden) erstere völlig befriedigt. Der Commissar für Oesterreich hatte „das höchst Wünschenswerthe einer möglichst Verkürzung des Provisoriums anerkannt und das Bestreben seiner Regierung, dahin zu wirken, ausgesprochen.“ Der Commissar für Preußen dagegen „soll die Ausdehnung des Provisoriums, bis Preußens Forderungen befriedigt worden seien, angedeutet haben. Die Forderungen, wie Preußen sie in Wien gestellt habe, seien ja genügend aus der Presse bekannt, sie entsprächen den Interessen Preußens, Schleswig-Holsteins und ganz Deutschlands. Es komme darauf an, daß das Land dies erkenne, daß für die Annahme derselben von Seiten des Landes gewirkt werde; denn nur dadurch werde das Provisorium verkürzt werden können.“

Der „Köln. Btg.“ wird aus Berlin gemeldet: Wie man hört, wollen die Mittelstaaten auch gegen die Einführung des neuen Zollvereins-Tarifs in den Herzogthümern zum 1. Juli, welche selbst in Schleswig-Holstein mehrfach gewünscht wurde, Einspruch erheben, weil dadurch der Souveränität des berechtigten Fürsten vorgegriffen würde.

### Italien.

Die Prälatenbank im französischen Senate ist nicht glimpflich mit Italien umgegangen; ihre Anlagen finden aber in der italienischen Presse eine Ubertreibung, welche der Stellung der Geistlichkeit auf der Halbinsel nicht ersprießlich werden wird. Namentlich hat die Rede des Cardinals Donnet erbittert. Die Antwort der „Italie“ auf seine Anfragen ist sehr stark; der Schlußsatz lautet: „Cardinal Donnet überließ, daß er zu einer durch Schaden gemäßigten Regierung sprach. Der Kaiser ließ gern in den Memoiren von St. Helena und wird wissen, daß der erhabene Gefangene am Ende seines Lebens oft beklagte, daß er unkluger Weise der Freiheit die Flügel gelähmt hatte, daß er es aber niemals bedauert hat, den Uebermuth der Priesterpartei gebrochen zu haben.“



Marktberichte.

Magdeburg, den 21. März. Weizen — f. Roggen — f. Gerste — f. Hafer — f. Kartoffelbranntwein, 8000 2/3, Trolles, loco ohne Fracht 14 1/2, 14 1/2 f. Berlin, den 21. März. Weizen loco 44—50 f. nach Qualität. Roggen loco 82—83 1/2 f. ab Bahn bez., März 36 f. Br., Frühj. 35 1/2—7, — 7 1/2 f. bez., Br. u. G., Mai/Juni 36 1/2—36, — 36 1/2, f. bez., u. G., 36 Br., Juni/Juli 37 1/2—37, f. bez., Br. u. G., Juli/Aug. 38 1/2—38 f. bez., u. G., Sept./Oct. 37 1/2—39 1/2, — 39 f. bez., G. Erbsen, grobe und kleine 27—34 f. pr. 176 lb. — 30 1/2—24 f. bez., Bismarcker 22 1/2 f. ab Bahn bez., Lieferung pr. März u. April/Mai 21 1/2 f. Br., Frühj. 21 1/2—3, f. bez., Mai/Juni 22 1/2 f. Br., Juni/Juli 23 1/2 f. Br., 1/2 G., Juli/Aug. 23 1/2 f. Br., 1/2 G., Erbsen, Kochwaare 44—50 f. Mittelwaare 45 f., Futterwaare 41—44 f. pr. 2250 Pf. bez. — Win- terraps, schlechter 95 1/2 f. pr. 1000 Pf. ab Boden bez. — Rübsil loco 12 1/2 f. Br., März u. April/Mai 12 1/2 f. Br., April/Mai 12 1/2 f. bez., u. Br., 1/2 G., Mai/Juni 12 1/2—3, — 7 1/2 f. bez., u. G., 1/2 Br., Sept./Oct. 12 1/2—1, — 1 f. bez., — Leinöl loco 12 1/2 f. — Spiritus loco obre Fez 13 1/2—1/2, f. bez., März u. April/Mai 13 1/2—1/2, f. bez., u. G., 1/2 Br., April/Mai 13 1/2—3, — 1 1/2 f. bez., 1/2 Br., 1/2 G., April/Mai 13 1/2—3, — 1 1/2 f. bez., u. G., 1/2 Br., 1/2 G., Juni/Juli 14 1/2—1, — 1 f. bez., u. G., Juli/August 14 1/2—1, — 1 f. bez., u. G., Sept./Oct. 14 1/2—1, — 1 f. bez., u. G., 1/2 Br., Sept./Oct. 14 1/2—1, — 1 f. bez. — Von Weizen und Getreideabfälle nicht bekannt geworden. Der Termbandel in Roggen fing mit 1/2 f. niedrigerem Course an, errang dann unter schwächendem Kaltsinn wiederum den gestrigen höchsten Preis, um im Verfolge nicht allein diesen Stand zu verlassen, sondern auch die gestrige Ertragsfähigkeit zu verlieren. Es muß sich wohl ein Jeder selbst sagen, daß die allerdings scharfe Witterung ermunternd auf die Ertragsfähigkeit wirken müßte, aber an einer Steigerung von einem ganzen Thaler wird selbst von Conquistanten für den etwa zum Schaden eintretenden Einwirkungen der Kälte alle nicht ganz gerechtfertigt bezeichnet. So konnte es denn nicht einmengen, daß, abgesehen von der bedeutend verminderten Temperatur, eine Reaction eintrat, welche sich die Preise nicht unbedeutend vorübergeben ließ. Vorwaare wurde sehr mäßig gehandelt, Angebot und Begehrt sind gleich schwach. Hafer, besonders seine Waare gebräut, noch gering bemerkbare Bedarfsfrage, Termine flau und billiger angeboten. Rübsil behandelte während dieser Periode eine recht feste Tendenz und bezahlte man besonders für Herbst etwas höheren Preise. Später fanden sich hierfür Abgeber in vermehrter Zahl, so daß Course bei lebhafter Kauflust 1/2 f. nachgeben, gefand, 200 Ctr. Spiritus eröffnete ebenfalls in fester Haltung, vermehrte aber den Einwirkungen des Roggenmarktes nicht zu widerstreben, um bei ganz ermunterter Stimmung Preise auch für diesen Artikel 1/2 f. nachgeben zu machen, gefand, 10,000 Quart. Leipzig, den 21. März. Leipziger Productenbörse in Platz wie in Fern- umgeschäften (durch „Loco“, auf der Stelle und durch „pr.“, d. h. pro, zu späterer Lieferung, angebeutet), bestialig a) des Meeres für 1 3/4-Gentner; b) des Getreides und der Felsarten für 1 Dresdener Scheffel (davon auch für

1 Trens. Wispel), c) des Spiritus für 122 1/2 Dresdener Kannen oder 1 1/2 Eimer 2 1/2 K. (d. i. 8000 vgl. Tralles oder 100 Pr. Quart), lechtlich vorgekommene Angebots-, Verkaufs- u. Begehrpreise (mit „F.“, Briefe, mit „B.“, Bechtel u. mit „Gd.“, Geld, bezeichnet), nach Thälern ausgedrückt. Weizen, 108 1/2, braun, loco: seine Waare 4 1/2 f. Br., 4 1/2 f. Gd.; überhaupt nach Dual 50 f. Br.; pr. Mai, Juni 39 f. Br., pr. September, October 43 f. Br. Gerste, 138 1/2, loco: 27 1/2 f. Br. (31 f. Gd.) Hafer, 98 1/2, loco: 11 1/2 f. Br., 1 1/2 f. Gd. (23 f. Br., 22 1/2 f. Gd.) Erbsen, 178 1/2, loco: seine Kochwaare 4 1/2 f. Br., Futterwaare 3 1/2 f. Br. (seine Kochwaare 50 f. Br., Futterwaare 45 f. Br.) Weiden, 178 1/2, loco: 4 1/2 f. Br., 4 1/2 f. Gd. (52 f. Br., 50 f. Gd.) Raps, 148 1/2, loco: 7 1/2 f. Gd. (93 f. Gd.) Rübsil, loco: 12 1/2 f. Br.; pr. März, April u. pr. April, Mai ebenfalls 12 1/2 f. Br.; pr. September, October 12 1/2 f. Br. Leinöl, loco: 13 1/2 f. Br. Rübsil, loco: 16 f. Br. Spiritus, loco: 13 1/2 f. Br. u. Gd.; pr. März 13 1/2 f. Gd.; pr. April, Mai 14 1/2 f. Br., 13 1/2 f. Gd.; pr. Mai, Juni 14 1/2 f. Br., 14 1/2 f. Gd. Breslau, d. 21. März. Spiritus pr. 8000 vgl. Tralles 12 1/2 f. Br., 27 1/2 G. Weizen, weicher 54—73 1/2, gelber 53—68 1/2, Roggen 42—44 1/2, Gerste 32—36 1/2, Hafer 25—28 1/2, f. Stettin, d. 21. März. Weizen 50—55, Frühjahr 55 1/2—55 bez., Mai/Juni 55 1/2 Br., Juni/Juli 56 1/2 bez., Juli/Aug. 57 1/2 Br. Roggen, Frühj. 35 1/2—35 bez., u. G. Mai/Juni 35 1/2—1, Juni/Juli 36 1/2 Br., Juli/August 37 1/2—1, bez., Rübsil 12 1/2 Br., März 12 1/2 Br., April/Mai 12 1/2—1/2 bez., Sept./Oct. 12 1/2—12 bez., Spiritus 13 1/2 bez., März/April 13 1/2 Br., Frühj. 13 1/2—1/2 bez., 1/2 Br., Mai/Juni 13 1/2 Br. u. G. Hamburg, d. 21. März. Weizen loco fest bei kleinem Geschäft, April/Mai 5400 Rd. netto 64 1/2 Bancothlr. Br., 33 1/2 G., matter, Roggen loco fest, fülle, April/Mai 5100 Pfd. Brutto 80 à 79 1/2 bez., u. Br., einzeln G. bei geringer Kauflust; ab auswärtig zu gestrigen Preisen veräußert. Del ruhiger, Mai 26 1/4, Oct. 25. Amsterdam, d. 20. März. Weizen unverändert. Roggen etwas höher. Raps, Herbst 69 1/2. Rübsil, Frühj. 38 1/2, Herbst 38 1/2. London, d. 20. März. Englischer Weizen 1 Schill. theurer, fremder unverändert. Hafer gefragt. Wasserstand der Saale bei Halle am 21. März Abends am Unterpegel 5 Fuß 4 Zoll, am 22. März Morgens am Unterpegel 4 Fuß 6 Zoll. — Treibels. Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 21. März Vormittags am neuen Pegel 4 Fuß 4 Zoll. Wasserstand der Elbe bei Dresden am 21. März Mittags: 2 Ellen 4 Zoll unter 0.

Bekanntmachungen.

Konkurs-Größnung.

Königl. Kreisgericht zu Halle a. d. S., I. Abtheilung, den 16. März 1865 Mittags 12 1/2 Uhr. Ueber das Vermögen des Banquier Carl Emil Nummel zu Halle a/S. als alleiniger Inhaber, a) des Banquier-Geschäfts Carl Nummel und b) der Kartensabrik Kobitsch & Kieper hier ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 16. September 1864 festgesetzt worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Friedrich Hermann Keil von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 30. März d. J. Vormittags 12 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Affessor Dieck im Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 10, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Genusssam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 16. April 1865 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konturmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 26. April 1865 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und zugleich anzugeben, ob die Forderung gegen das Privatvermögen, Banquiergeschäft oder die Kartensabrik des Gemeinschuldners geltend gemacht wird, demnächst aber zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den 16. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr

Freiwillige Subhastation.

Die den Erben des Kirchen-Rendanten und Anpauers Karl Hübler von Collenbey gehörigen Grundstücke, und zwar: A. das unter Nr. 2 des Hypothekenbuchs von Collenbey eingetragene geschlossene Gut, an Wohnhaus, Hof, Schune, Stall, Garten und Gemeindericht, nebst den dazu gehörigen Pertinenzien in Collenbey, Flur, als: a) 6 Morgen 106 □ Ruthen Nr. 5 der Karte im Halle'schen Buche, b) 51 □ Ruthen Nr. 21 der Karte in der Hölle, c) 1 Morgen 136 □ Ruthen Nr. 78 der Karte in den langen Ackern, d) 1 Morgen 92 □ Ruthen Nr. 210 der Karte auf der Dorfbreite, e) 3 Acker 10 □ Ruthen Wiese und Feld, Nr. 233 der Karte, in der Buch, welche angeblich 5 Morgen 69 □ Ruthen halten sollen; die Grundstücke sub A. a bis e tarirt zu 3130 1/2 1/2 fl.

B. folgende waldene Grundstücke, als: 1) 7 Morgen 112 □ Ruthen Wiese u. Feld in der Flur Collenbey, Nr. 10 der Separations-Karte und Nr. 2 des combinirten Hypothekenbuchs, tarirt zu 930 1/2 fl., 2) 3 Morgen 113 □ Ruthen Feld in der Flur Döllnitz, Nr. 159 des Landungs-Hypothekenbuchs von Döllnitz, tarirt zu 560 1/2 fl., 3) 4 Morgen 87 □ Ruthen in der Flur Burg in der Aue, Nr. 64 der Separations-

Bekanntmachung.

Montags den 3. April er. sollen in dem Hahn'schen Gasthose zu Wippa von Vormittags 9 Uhr nachverzeichnete Nuthshölzer aus der Gattung Buchhagen, ohnweit Braunschwennde, öffentlich meistbietend verkauft werden, als: er. 132 Stück Eichen, unter welchen Stämme bis 54 Fuß Länge und 38 Zoll Durchmesser. 2 Eichen. 14 Horn. 1 Spizhorn. 10 Nuthshölzer. 3 Eisbeeren. 3 Rothbuchen. 141 Weißbuchen. 183 Birken. 52 Aspen. 145 Weiberbäume. 37 Karrenbäume. 108 Feisten. 1 1/2 Kistr. Eichen Nuthholz. 1/4 Aspen.

Der Herr Förster Podeweltz in Braunschwennde ist beauftragt, die hier verzeichneten Hölzer auf Verlangen vorzuweisen. Die Bedingungen werden bei Eröffnung des Termins bekannt gemacht und wird hier nur vorläufig bemerkt, daß jeder Käufer 2 1/2 % des Kaufgeldes gleich im Termine anzuzahlen hat. Wippa, den 15. März 1865. Der Oberförster (gez.) Hoffmann.



### Bekanntmachung.

An unserer höheren Mädchenschule soll ein für das höhere Schul- und das Rektorats-Amt geprüfter Philologe als Dirigent angestellt werden, dem wir nach durchgeführter Neugestaltung jener Schule die Aufsicht über das gesammte städtische Schulwesen zu übertragen beabsichtigen. Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse mit der Erklärung baldigst bei uns melden, ob sie zur persönlichen Vorstellung und Abhaltung einer Probelektion bereit sind.

Für die neu gegründete Stelle ist ein Gehalt von 600—800 *fl.* ausgesetzt. Den letzteren Betrag werden wir insbesondere in dem Falle von vornherein bewilligen, wenn der Bewerber sich in einem ähnlichen Lehramte bereits praktisch bewährt hat.

Duedlinburg, den 20. März 1865.

Der Magistrat.  
Brecht.

Das in einem Anhaltischen Marktflecken, ohnweit der Stadt Bernburg und in der Nähe der Saale belegene, sehr gut eingerichtete Haus nebst großem Garten und sonstigen bedeutenden Räumlichkeiten und Zubehörungen, in welchem seit mehreren Jahren ein sehr schwunghaftes Material- und Colonialwaaren-Geschäft betrieben wird, beabsichtigt der Besitzer desselben Veränderungshalber zu verkaufen.

Die ungemein frequente Lage des Ortes selbst, resp. des zu verkaufenden Grundstückes in demselben, berechtigt zu der Behauptung, daß dem gegenwärtigen Geschäft noch eine größere Ausdehnung nach näher anzudeutenden Richtungen hin gegeben werden kann.

Selbstkäufer erhalten auf portofreie Anfragen von dem Unterzeichneten, welcher mit dem Verkaufe betraut ist, detaillierte Auskunft.

Bernburg, Februar 1865.

C. A. Drifler, Saalplatz Nr. 3.

Im Verlage von Gebr. Gerstenberg in Hildesheim erscheint täglich, am Sonntag unter dem Titel Sonntagsblatt, die (Gerstenberg'sche)

### Hildesheimer Allgemeine Zeitung und Anzeigen.

Diese im Sinne nationalen Fortschrittes redigirt, durch ganz Hannover und im Braunschweigischen stark verbreitete, in der Provinz Hildesheim, am Harze etc. seit Jahren mehr als irgend ein anderes Blatt gelese, auch den Interessen der Landwirtschaft, des Handels und der Gewerbe feste Beachtung widmende Zeitung bringt, von zahlreichen Mitarbeitern unterstützt, Besprechung der Tagesfragen durch Leitartikel, zuverlässige, vollständige und rasche Berichte, unter regelmäßigem Bezug direkter Telegramme, sowie Feuilleton und Sonntagsblatt gute Original-Erzählungen und andere Mittheilungen zur Unterhaltung und gemeinnützigen Belehrung. Preis vierteljährlich nur 1 *Thlr.* excl. Postaufschlag.

Inserate (1 Gr. pr. Zeile) finden weiteste Verbreitung. Bei Bestellungen und Zusendungen beachte man genau den obigen Titel der Zeitung.

Auf dem Rittergute Balgkädt bei Freiburg a. M. stehen 200 Stück Hammel, 2 bis 6 zähig, zum Verkauf, und werden entweder sogleich oder nach der Schur abgegeben. Es kommen ferner 100 Stück Schafe, auf Wolle gemäzt, nach der Schur zum Verkauf.

### Thüringer Fleischwaaren,

als: Schinken, Würste, vorzügliche Cervelatwurst von anerkannter, vorzüglicher Qualität empfiehlt das Fleischwaaren-Geschäft von Christian Schmidt in Arnstadt in Thüringen.

Eine mit guten Attesten versehene Wirtshaus-terin, sucht zum 1. April eine Stelle auf einem Rittergute. Die Adresse ist zu erfragen bei Ed. Stückrath in der Exp. d. Ztg.

Unser vollständiges Lager von

**Gummi-, Gutta-Percha- u. Wildleder-Treibriemen,** letztere aus dem reinen Kern hierzu besonders gegerbter Wildhäute, halten in allen Dimensionen bestens empfohlen.

**Theodor Bindel & Wiegner, Alter Markt 3.**

## Leitende Grundsätze der Staatsbürger-Zeitung:

Im Staatsbürgertum: Besserung der Zustände.

Im Staatsleben: Vernünftiges Recht.

In der äußeren Politik: Preußens Interessen!

Mit dem 1. April beginnt ein neues Vierteljahres-Abonnement auf obige, von dem Publikum mit so außerordentlichem Beifall aufgenommene, seit dem 1. Januar d. J. in Berlin erscheinende Zeitung, welche täglich, ohne alle Ausnahme (also auch Montags) erscheint. Das Abonnement beliebe man zu bestellen bei allen Postämtern. Abonnementpreis vierteljährlich 1 *fl.* 7/2 *Sgr.*, für Ausland: vierteljährlich 1 *fl.* 9 *Sgr.*

Die Expedition der „Staatsbürger-Zeitung“.

Verlag von Fr. Aug. Eupel in Sondershausen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- u. Auslandes.

### Geschichte

## Freiherren von Eberstein

und ihrer Besitzungen,

nach Quellen bearbeitet

von

Louis Ferdinand Frhrn. v. Eberstein,

kgl. preuss. Ingenieur-Hauptmann a. D.

I. und II. Liefer.

Lex. 8<sup>o</sup>. geh. complet in 5 Liefer.

à 1 *Thlr.* 18 *Sgr.*

Der Herr Verfasser hat keine Mühe und keine Kosten gespart, um alles nur aufzufindende Material an urkundlichen Aufzeichnungen und authentischen Nachrichten über sein Geschlecht vorzugsweise aus den Staatsarchiven zu München, Würzburg, Fulda, Hanau, Kassel, Meiningen, Weimar und Dresden, sowie aus Lebensacten und Kirchenbüchern zu sammeln, zu sichten und zusammenzustellen. Das vormals zur freien Reichsritterschaft Fränkens gehörende, später bis zur Gegenwart herab in Thüringen angeessene Geschlecht Eberstein war nach Ausweis der mit dem Jahre 1116 beginnenden Urkunden durch seine vielfachen Beziehungen zu den Stiftern Fulda und Würzburg, durch seine Verwandtschafts-, Freundschafts- und Genossenschafts-Verhältnisse zu den meisten fränkischen Geschlechtern in aller Weise theilhaftig an dem gesammten öffentlichen Leben in Kirche und Reich; eine quellenmäßige Geschichte desselben kann demnach nicht umhin einzugreifen in die allgemeine Geschichte der Entwicklung der Besitz-, der Rechts-, der volkswirtschaftlichen und städtischen Verhältnisse Fränkens und Thüringens. Das vorliegende Werk, welches einzig und allein diplomatisch Restestendes theils in voller Ausführlichkeit des urkundlichen Originals, theils in Form von Recepten gehen will und giebt, liefert ferner einerseits für die Ortskunde wertvolle Beiträge, wie dasselbe andererseits für eine große Anzahl fränkischer und thüringischer Geschlechter vielfache in Bezug auf Inhalt und Zeitbestimmung verbürgte Nachrichten enthält, welche jene bei der Ordnung ihrer Familienarchive und Anstellung einer ähnlichen Geschichtsgeschichte zu ihrem grossen Nutzen verwerten können.

Somit sei denn dies Werk, von welchem soeben eine Doppellieferung von 24 Bogen ausgegeben wurde, und welches im Ganzen auf 4—5 Lieferungen à 12 Bogen berechnet ist, Bibliotheken, historischen Vereinen und den betreffenden fränkischen und thüringischen etc. Geschlechtern angelegentlichst empfohlen.

### Schlaflosigkeit,

ist die vieler tausend Menschen. Wer unter dieser Qual leidet, dem empfehlen wir das sehr gediegene Schriftchen von Dr. Lacroix, „Die Schlaflosigkeit, ihre Ursachen und ihre Beseitigung.“ Preis 6 *Sgr.* Dieses Buch zeigt, wie leicht es ist, sich einen ruhigen und gesunden Schlaf zu verschaffen. Man findet es in jeder Buchhandlung vorräthig.

J. G. Mann & Söhne.

Zu billigen, festen Preisen

Läger

a. d. Saale — a. M.-L. Bahnhof.

Bestellungen d. unsere Briefkasten.



### Holz-Auction.

In dem zum Rittergute Kreipitzsch b. Kösen gehörigen Forstheil „Lieste“ sollen Donnerstag den 30. März er. Vormittag 9 Uhr unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen circa

90 Rkfr. Eichen, Buchen, Ahorn, Birken- und Aspen-Schelte, und

100 Schock dergleichen Abraum meistbietend verkauft werden;

ferner am Freitag den 31. März er. Vormittag 9 Uhr sollen eine große Anzahl Eichen, Buchen, Ahorn-, Birken- und Aspenstämme daselbst verauktionirt werden, wobei 1/2 der erstandenen Kaufsumme gleich nach dem Bietungstermin angezahlt werden muß.

Sammelpfad in hiesiger Schenke. Kreipitzsch, den 21. März 1865.

Dufas, Förster.

Altarkerzen, wie alle Sorten Wasch- und Toiletteseifen, Stearin- und Paraffinkerzen empfiehlt möglichst billig

E. J. Arnold, Seifenfabrik, gr. Klausstr.

### Für Gehörkränke

und die dynamische Kurmethode gegen Nervenleiden — Lähmungen u. bin ich täglich von 11 bis 12 Uhr zu sprechen.

Dr. Tieftrank.

### Brachstedt.

Sonntag den 26. März Instrumental- und Vocal-Concert des so beliebten Komikers Wittig, wozu freundlichst einladet Mennicke. Anfang 7 Uhr. Entrée 2 1/2 *Sgr.* Programm's find an der Kasse zu haben.

Am 16. und 17. d. Mts. sind die Wohn- und Stallgebäude des Handarbeiters Haugl zu Passendorf durch ruchlose Hand niedergerannt. Haugl hat hierdurch mit seiner Frau und 5 unerzogenen Kindern nicht nur sein Obdach, sondern auch fast sämtliches Mobiliar, Hausgeräth und Vorräthe verloren. Nur die Gebäude sind gering versichert, die Familie ist daher in große Noth geraten. Die unterzeichnete Gemeinde wendet sich darum vertrauensvoll an die Einwohner der Nachbargemeinden und bittet um Unterstützung der Familie. Jede selbst die geringste Gabe, wird mit Dank angenommen werden. Gleichzeitig wird allen Menschenfreunden, welche bei Lösung des feuerschädlichen Hülfes geleistet haben, herzlicher Dank gesagt.

Passendorf, am 21. März 1865.

Die Gemeinde.

Reichmann, Ortsrichter.

Gebauer-Schwerdtfische Buchdruckerei in Halle.



Halle, den 22. März.

Bei der von der Universität heute begangenen Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs hielt der Prof. der Eloquenz Dr. Berg die Festrede in lateinischer Sprache. An dieselbe schloß sich die Verkündigung der Preise für die Bearbeitung der im vorigen Jahre von den verschiedenen Facultäten zum Theil wiederholt gestellten Preisaufgaben. Es gewannen den Preis in der theologischen Facultät die stud. theol. Eduard Baack aus Wendee und Mar Besser aus Wiehe; lobend erwähnt wurde die Arbeit des st. theol. Arthur v. Drtenberg. Für erfolgreiche Bearbeitung der philologischen Preisaufgabe wurde prämiirt der st. philol. Bernhard Suphan aus Nordhausen. Während erwähnt wurde die Arbeit des st. philol. Göbel. Für die medicinischen und juristischen Preisfragen hatten sich überhaupt keine Bewerber gefunden. Die Aufgaben für das folgende Jahr wurden demnächst proclamirt. Gefänge der academischen Liedertafel eröffneten und beschloßen die von hiesigen Behörden und andern Theilnehmern besuchte Feierlichkeit.

### Vermischtes.

Die Verlagsbandlung F. A. Brockhaus in Leipzig hat sich im Einverständnisse mit der Familie des Dichters entschlossen, eine Volksausgabe von Sußfow's Roman „Die Ritter vom Geiste“ zu veranstalten und einen wesentlichen Theil des Ertrages dem Dichter zu überweisen; die Ausgabe erscheint in neun Bänden zu 15 Sgr.

Die Gesellschaft „Ul“ zu Hagen hat, wie die „Rhein. Ztg.“ meldet, dem Grafen Wartenleben eine Auswahl verschiedener Gehirne eingesandt, um ihm Gelegenheit zu geben, das feine in geeigneter Weise zu vervollständigen.

Die dem Prinzen Felix zu Hohenlohe gehörigen Rittergüter, vier an der Zahl, in Westpreußen belegen, auf 198,180 Thlr. abgeschätzt, gelangen, Schulden halber, zum nothwendigen Verkauf. Das Gericht tadelt den „dem Aufenthalte nach unbekanntem Besitzer“ Prinzen Felix zu Hohenlohe Durchlaucht öffentlich vor.

In Betreff der in einigen Kreisen Westpreußens herrschenden epidemischen Gehirnhaut-Entzündung bemerkt die „Westpr. Ztg.“, daß sich nach einer amtlichen Mittheilung in vielen Fällen das Chinin auffallend heilsam erwiesen und schnelle Heilung herbeigeführt, daß aber in allen Fällen die schnelle Anwendung von kalten Umschlägen auf den Kopf, so wie der mäßige Gebrauch örtlicher Blutentziehungen und Abführungsmittel — sofort überhaupt ärztliche Hülfe zeitig genug herbeigeschafft wurde — auf den Verlauf günstig eingewirkt hat.

Leipzig, d. 16. März. (Fr. Z.) Das Fallissement der hiesigen Bankfirma Blachstein, welches vor wenigen Tagen erfolgte, scheint nicht ohne unglücklichen Einfluß auf unsre sonst von Wechselfällen dieser Art weniger berührte Geschäftswelt bleiben zu sollen. Mit allgemeiner Theilnahme vermisst die Stadt die Nachricht, daß sich heute früh beim Grauen des Tages der zweite Chef des großen Hauses Moritz Marx in den Wellen der Elster freiwillig den Tod gegeben hat, dergestalt, daß er Rettungsversuche, welche herbeieilende Arbeiter machten, als sie ihn mit dem Tode ringen sahen, stoisch zurückwies. Man bringt dies wahrhaft erschütternde tragische Ende des in der Blüthe des Mannesalters stehenden allgemein beliebten Kaufmannes zunächst mit jenem Sturze in Zusammenhang. Der erste Chef des Hauses ist zufällig seit einiger Zeit in London abwesend. Der Verstorbene war ein Mann von den lebenswürdigsten Eigenschaften und ein eifriger Beschützer und Gönner der dramatischen Kunst, wie es nur wenige hier giebt. Emil Devrient stand mit ihm z. B. auf dem freundlichsten Fuße.

Wien. Es ist bekannt, daß Hr. v. Schmerling, gelegentlich der neulichen Empfangs-Soirée des Finanzministers v. Plener, verwundert war, in den Sälen des letzteren der „Opposition“ zu begegnen, die in seinen (Schmerling's) Sälen ausgeblieben war. Einer der Ersten, dem er begegnete, so wird der „Bohemia“ aus Wien geschrieben, war Dr. Schussek. „Zu mir kommen Sie nicht“, rief er dem Volksmanne zu, mit dem er zusammen auf den Bänken der Paulskirche saß. „Excellenz“, erwiderte Schussek, „ich bin hier als Redacteur der „Reform“ geladen worden; in Ihre Salons wurde ich als Abgeordneter geladen, und der bin ich, Dank Ihrem Pressegesetze und dessen Auslegung nicht mehr.“ „Aber als guter Bekannter hätten Sie doch zu mir kommen können.“ „Als solcher war ich nicht geladen.“ Damit endete das Gespräch, welches übrigens ziemlich laut geführt wurde. Beim nächsten Schritte stieß der Minister auf ein ganzes Häuflein Oppositioneller. Der Minister begrüßte einen der Herren, einen Abgeordneten aus Böhmen, mit demselben Vorwurfe, den er an Schussek gerichtet. „Wo mich besuchen können Sie nicht? Wann wird sich denn die Opposition wieder herablassen, zu mir zu kommen?“ fragte Sr. Excellenz. „Welleicht in zehn Jahren“, erwiderte rasch der Abgeordnete. Es ist bekannt, daß Hr. v. Schmerling im Präsensgericht's-Ausschusse auf die Frage, wann die Regierung den Art. 13 der Verfassung abzuändern geneigt sei, genau dieselbe Antwort gab.

Die von der Stadt Florenz eingesetzte Commission zur Feststellung des ehemaligen Wohnhauses von Italiens größtem Dichter, Dante, ist nach langen und schwierigen Untersuchungen kürzlich zu dem Schlusse gelangt, daß das Häuschen an der Piazza S. Martino daselbst, welches die Tradition und eine an der Mauer angebrachte

Marmor-Inschrift als Dantes Wohnung bezeichnen, wirklich als solche zu betrachten ist. Das Haus wechselte nach dem Aussterben der Familie Alghieri verschiedene Male seine Besitzer, bis es endlich der Familie Galilei und seinem gegenwärtigen Eigentümer, dem Ritter Luigi Marcell Galilei, zufiel.

Neapel. Der „Corriere Siciliano“ schreibt, daß in der Nacht vom 19. zum 20. v. M. bei Siale, in der Nähe von Motta S. Anastasia, ein Berg gänzlich versunken ist. Bloss einige theilweis hervorragende Baumspitzen bezeichnen den Ort, wo einst der Berg gestanden hat. Das Erdreich in der Umgebung des Orts, wo dieses außerordentliche Phänomen stattfand, sieht wie pulverisirt aus, und man glaubt, daß dasselbe eine Folge des vulcanischen Ausbruchs des Vena ist.

London. Der Wiener „N. Fr. Presse“ wird berichtet: Anstatt der Königin, die sich noch immer schwer aus ihrer Wittwentrauer erhebt, hielt der Prinz von Wales neulich ein „Lever“. Diese Stellvertretung gefällte dem Prinzen nicht übel. Er spielt gern schon den Souverain; je eher seine Mutter abtanken würde, um so lieber wäre es ihm. Vielleicht ist dies keine außergewöhnliche kronprinzliche Anschauung, aber hier erhält dieselbe wegen des bekannten Zwiespaltes in der königlichen Familie ihre besonders unangenehme Beimischung. Der Prinz liebt Glanz, Genuß, leichtes Leben — und zwar in so hohem Grade, daß man es, als er sein einundwanzigstes Jahr erreicht hatte, für die allerhöchste Zeit hielt, ihm eine Gattin zur Seite zu setzen. Bei den strengen Gewohnheiten seiner Mutter fand sich wohl früh genug Anlaß zum Hader. Man schreibt dem Prinzen bei aller jovialen Genußsuchtigkeit ein etwas verstofftes Temperament zu. Er soll eine erlittene Unbill oder vermeintliche Kränkung nicht leicht vergessen können. Uebelrednerische Zungen behaupten, er habe die im Krystallpalaste Anno 1851 von der mütterlichen Hand öffentlich empfangene Ohrfeige nie vergessen. Er war damals ein Knabe von nicht ganz zehn Jahren — nach der Ansicht der Mutter alt genug, um Recht von Unrecht unterscheiden zu können. Wie die Sage geht, soll er bei der erwähnten Gelegenheit, als seine Mutter ihn im Ausstellungsgebäude umherführte, aus kindischer Unwissenheit eine Börse, die ihm sehr gefiel, einfach vom Schautische weggenommen haben, worauf ihm die genannte unförmliche, fast weniger als bürgerliche Correction zu Theil geworden. Uebrigens soll der Prinz auch mit dem verstorbenen Vater im Zwiespalte gewesen sein. Als der Prinz Albert ihm einst ein Capitel über die Ehrsucht, die das Kind den Eltern schulde, vorgelesen habe, sei das ungerathene Söhnchen in eine Drohung ausgebrochen: „Warte nur, ich werde einst König von England — und du wirst mein Unterthan sein!“ Se non è vero, so zeigt es wenigstens, wie man den Prinzen vielfach schon früher beurtheilt hat. Großen Geist scheint der Thronfolger nicht zu besitzen. Vom Vater hat er die Lust zum Subium gewiß nicht geerbt. Er jagt, tanzt, trinkt, raucht außerordentlich viel und sucht nebenbei romanische Kleiderreformen einzuführen. Statt des Fracks hat er gelegentlich den Rock, statt des Tuches den Sammetstoff patronisirt, sich auch mit der Erfindung neuer Westen beschäftigt. Auch will man wissen, die Neigungen Albert Edward's, des zukünftigen Königs von England, seien im Grunde nicht sehr constitutioneller Natur. Man schreibt ihm eine Vorliebe für eine straffere monarchische Regierungsform zu, wie ja auch sein Vater zum „erleuchteten Abolitionismus“ neigte. Außerdem soll dem Prinzen ein gewisser napoleonischer Zug merkbar anhaften. Uebrigens nehmen sich heut zu Tage ja nicht wenige Purgurborne das Pariser Jugendmodell zum Muster. Wäre es nach des Prinzen Willen gegangen, so hätte England unter anderm mit Louis Napoleon für Dänemark das Schwert gezogen. Da wäre denn der Gemahl der „Dänischen Rose“ ein umgekehrter Hamlet gewesen — denn das Andenken seines Deutschen Vaters wäre durch solche That sicherlich nicht geehrt worden.

London. Es bildet sich eine englische Gesellschaft, deren Zweck die Ausbreitung der Baumwollkultur in Griechenland ist, und welche für drei Districte bereits die nöthige Concession erworben hat. Morgen gehen schon mehrere Agenten der Gesellschaft nach Athen ab. Etwa 40,000 Acres sind für den Anbau der Pflanze schon in Bereitschaft gesetzt; wo das Experiment schon gemacht worden ist, hat der Acre nicht weniger als 800 Pfund ergeben. Doch läßt sich aus einer solchen stellenweisen Anpflanzung kein sicherer Schluß auf die Ausdehnung des ganzen Projectes ziehen.

[Ein glücklicher Retrogener.] Der Börsenmakler Pestel in Paris hat in Folge eines an ihm verfallenen Betrages 65,000 Fr. gewonnen. Es wurde ihm vor vierzehn Tagen ein Brief des Herrn Conti, der Docteur beim Kaiser erseht, gebracht, worin der Geheimsecretär des Kaisers ihn beauftragt, Mobilien zu verkaufen und Renten zu kaufen. Als die Liquidation herbeigekommen war, sendet Hr. Pestel 65,000 Fr. als Gewinn der Operation an Hrn. Conti, der sie zurücksendet und erklärt, keinen Auftrag ertheilt zu haben. Am folgenden Tage erschienen zwei angebliche Abgesandte von Hrn. v. Conti bei Pestel, um den Gewinn einzukassiren. Der Börsenmakler ließ die beiden Gauner sofort festnehmen.

In Blois (Frankreich) starb die Gräfin von Kaba in dem hohen Alter von hundert und neun Jahren.



## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Ein Stück Gesundheits-Klanel, 7 Ellen haltend, wahrscheinlich aus einer Marktkiste hier am 11. d. Mts. gestohlen, ist in Beschlag genommen. Der Eigentümer wird um baldige Meldung im Bureau der Polizei-Commissarien ersucht.

Halle, den 20. März 1865.

### Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Ein weißes Schnupftuch, gez. G. B. G. und eine Bindel gez. K. G. G. sind als wahrscheinlich gestohlen in Beschlag genommen. Die Eigentümerin wird um baldige Meldung im Bureau der Polizei-Commissarien ersucht.

Halle, den 20. März 1865.

### Die Polizei-Verwaltung.

**Bau-Entreprise.** Der zu ppfr. 900  $\mathcal{R}$ . veranschlagte Bau einer neuen Küsterwohnung zu Schrenz bei Stumsdorf soll in Entreprise gegeben werden und ist hierzu Termin auf Donnerstag den 30. März Vormittag 10 Uhr in dasiger Schenke anberaumt, wozu Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kostenantrag von jetzt ab auf dem dasigen Rittergute eingesehen werden kann.

**Von Herrn C. F. Walpuski hier, als Aussteller verschiedener, unter unserm Giro circulirender Tratten auf Carl Rummel in Halle a/S., sind wir beauftragt, diese durch ein anderes Haus ohne Protest einlösen zu lassen.**

Wir ersuchen daher die Inhaber solcher Wechsel, deren Beträge bei den Herren Zörn & Steinert in Empfang zu nehmen.

Nürnberg, 20. März 1865.

### Gutmann & Co.

### Haus-Verkauf.

Ein dreistöckiges Haus in der Mitte der Stadt, bestehend aus 13 Stuben, Kammern und Küchen, von welchen ein großer Theil bisher an einzelne Herren vermiehet, aber sich eben so gut zu Familienwohnungen eignet, nebst großen Partiererräumen, welche für jedes Geschäft passend sind, ist, womöglich mit sämmtlichem Mobiliar, Familienverhältnisse halber zu verkaufen und kann sogleich übernommen werden. Melle Selbstkäufer können das Nähere erfahren bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

**Conditorei-Vachtgesuch.** Eine frequente Conditorei wird zu pachten gesucht. Gefällige Offerten werden unter A. M. # 50 durch **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine **Bäckerei** ist zu verpachten. Näheres in Halle Schulgasse Nr. 6.

Ein **Laden mit Ladenstube am Markt** zu vermieten. Zu erfragen bei **Hrn. Ferd. Wiedero.**

In meinem **Materialwaaren, Taback- und Cigarren-Geschäft**, verbunden mit **Landesproducenten-Geschäft**, findet zu **Ostern** d. J. ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen junger Mensch achtbarer, rechtlicher Eltern unter günstigen Bedingungen Unterkommen.

Merseburg, den 21. März 1865.

### Gustav Elbe.

Ein junger Mensch, der als Kunstgärtner gelernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Es wird weniger auf Gehalt, als auf Erweiterung der Kenntnisse gesehen. Näheres durch **Herrn Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

**Commis-Gesuch.** Zur selbstständigen Führung eines Material-Geschäfts wird ein mit guten Zeugnissen versehener Commis zum baldigen Antritt gesucht u. theilt das Nähere **Herr Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. mit.

Ein **Kellner** wird gesucht im „Prinz von Preußen“ in Bitterfeld.

## Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Geegründet 1812.

Nach dem Rechenschaftsberichte für das Jahr 1864 war der Geschäfts- und Vermögensstand der Anstalt am 31. December 1864 folgender:

Zum Jahre 1864 gezeichnete Versicherungen $\mathcal{R}$ .	134,059,635.
Grund-Kapital	2,000,000.
Prämien- und Zinsen-Einnahme	296,115.
Prämien-Reserve	131,640.
Kapital-Reserve	101,285.

Die Anstalt setzt ihre Geschäfte unverändert fort und wird unter Festhaltung der seit einer mehr als 50-jährigen Geschäftsführung bewährten Grundsätze der Rechtfertigkeit und Billigkeit, zugleich bestrebt bleiben, den Beiträgen durch möglichst vortheilhafte Bedingungen zu erleichtern.

Bei Gebäude-Versicherungen werden die Rechte der Hypotheken-Gläubiger sichergestellt.

Nähere Auskunft wird durch unterzeichnete Haupt-Agentur und nachgenannte Agenten bereitwillig ertheilt.

Belgern:	<b>W. Siebert.</b>
Bitterfeld:	<b>Küchenmeister.</b>
Delitzsch:	<b>C. F. Weise.</b>
Lützen:	<b>C. Schöbe.</b>
Eilenburg:	<b>F. Schwerdtfeger.</b>
Elsterwerda:	<b>C. F. Dietrich.</b>
Gräfenhainichen:	<b>H. F. Streubel.</b>
Herzberg:	<b>H. Michaelis.</b>
Landtsberg:	<b>F. Herbst.</b>
Mühlberg:	<b>C. Thomas.</b>
Schmiedeberg:	<b>C. F. Ahlmann.</b>
Torgau:	<b>C. F. Jacob.</b>
Wittenberg:	<b>F. E. Seelmann.</b>
Zörbig:	<b>A. Stelzner.</b>

Halle a/S., im März 1865.

### Ferd. Voigt.

## Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- u. Landtransport in Dresden.

Die in der Generalversammlung am 21. d. Mts. nach Zuschreibung von 35 1/2 % des Reingewinnes an den Reservefond für das Jahr 1864 beschlossene Dividende von 25 % pr. Actie kann von heute ab

bei den Herren **Heinr. Küstner & Co. in Leipzig,**  
**Lüder & Fischer in Dresden** und  
**Haase & Sohn in Chemnitz**

gegen den Dividendenschein Nr. 4 erhoben werden.

Dresden, den 21. März 1865.

### Die Direction.

### Pfahler.

## Sächsische Rückversicherungs-Gesellschaft.

Die in der Generalversammlung am 21. d. Mts. nach Zuschreibung von 35,63 % des Reingewinnes an den Reservefond für das Jahr 1864 beschlossene Dividende von 20 % pr. Actie kann von heute ab

bei den Herren **Heinr. Küstner & Co. in Leipzig,**  
**Lüder & Fischer in Dresden** und  
**Haase & Sohn in Chemnitz**

gegen den Dividendenschein Nr. 1. erhoben werden.

Dresden, den 21. März 1865.

### Die Direction.

### Pfahler.

## Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- u. Landtransport in Dresden.

Die durch das Loos aus dem Verwaltungsrathe ausgeschiedenen Herren Consul und Banquier **Wilhelm Küstner** und Kaufmann **Hermann Schnoor** in Leipzig sind in der Generalversammlung der Gesellschaft am 21. d. Mts. wieder gewählt worden.

Ebenso wurde Herr Consul und Banquier **Wilhelm Küstner** zum Vorsitzenden und Herr **A. F. Lüder** zum Stellvertreter desselben wieder gewählt.

Dresden, den 21. März 1865.

### Die Direction.

### Pfahler.

## Sächsische Rückversicherungs-Gesellschaft.

Die durch das Loos aus dem Verwaltungsrathe ausgeschiedenen Herren Consul und Banquier **Wilhelm Küstner** und Kaufmann **Hermann Schnoor** in Leipzig sind in der Generalversammlung der Gesellschaft am 21. d. Mts. wieder gewählt worden.

Ebenso wurde Herr Consul und Banquier **Wilhelm Küstner** zum Vorsitzenden und Herr **A. F. Lüder** zum Stellvertreter desselben wieder gewählt.

Dresden, den 21. März 1865.

### Die Direction.

### Pfahler.

Ein Barbiergehülfe kann sofort in Condition treten bei **L. Heimann**, gr. Ulrichsstr. 47.

**Einen Barbiergehülfen sucht sofort Fritzsche in Trotha.**

Ein bis zwei tüchtige Glasergehülfen finden dauernde Arbeit bei **G. Kohlig**, Leipzigerstr. 92  
Anst. arbeitsf. Mädchen u. Kaufburschen sucht **Frau Schweil**, kl. Ulrichstraße 24.

Ein junger Mann als Hofverwalter wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen **Seifstraße Nr. 70, 1 Treppe.**

Samenwicden und Samenhaser ist zu verkaufen beim Getreidemäcker **Chr. Reinhardt**, Herrenstraße Nr. 18.

Eine frische Sendung **Chocoladen** aus der Fabrik von **Jordan & Timäus** empfangung und empfiehlt zu Fabrikpreisen **Fr. Wernicke**, Conditior.

**Entöltten Cacao**, nur acht, der Gesundheit sehr zuträglich, bei **Fr. Wernicke.**

Sehr schöne neue **Kabinet-Uhren**, sicher gehend, vers. gegen Franco-Einsend. von 1  $\mathcal{R}$ . mit 2 Jahr. Garant. **Gebr. Adolf Osterloh**, Uhrenfabrikant in Rudolstadt, 413, Obere Marktstraße.

Lehmseine, Bau- und Fuhsand bei **C. Schaaß** in Trotha.

## Stettiner landwirthschaftliche Ausstellung vom 16. bis 21. Mai 1865.

Den Verkauf unserer Loose à 10 *Sgr.*, welche gleichzeitig als Eintrittskarten dienen, haben wir für die Provinz Sachsen dem Herrn **Ferd. Randel** in Halle a/S. übertragen.  
Stettin, den 17. März 1865.

### Das Ausstellungs-Comité. Kurs.

Programme und nähere Auskunft verabreichte resp. ertheile ich gern.  
Halle, im März 1865.

**Ferd. Randel,**

Haupt-Collecteur für die Provinz Sachsen,  
Leipzigerstraße Nr. 103, im „goldenen Löwen“.

**„Für Photographen“ empfiehlt:**  
Photographie-Firniss und extra fein geriebene  
Photographische Tinten in 1 verschiedenen Tönen  
**Albert Schlüter, große Steinstraße 6.**

Mit dem 1. April 1865 beginnt ein neues Abonnement auf die in Berlin im Verlage von **Franz Duncker** erscheinende

## Volks-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Preis vierteljährlich bei allen Königl. Preuss. Post-Anstalten 25 *Sgr.*,  
bei allen außerpreussischen Post-Anstalten 29 *Sgr.*

Treu dem Programme, welches sie am ersten Tage ihres Erscheinens aufgestellt, hat die Volks-Zeitung unbeirrt durch die wechselnde Herrschaft der Parteien Tag für Tag, Blatt für Blatt gekämpft für das Recht des Volkes, für die getreue Beobachtung der beschworenen Verfassung. Sie hat das Ziel des Staates in dem Wohle der Bürger desselben gefunden, aber sie sucht die Erreichung dieses Zieles nicht durch den Einfluß von oben her herbeizuführen, sondern sie will, indem sie das Volk nach jeder Richtung hin zu belehren sucht, es fähig machen, selbst an der dauernden Befestigung seines Rechtes und seines Wohlergehens zu arbeiten. In diesem Sinne beipflicht das Blatt die politischen und die socialen Fragen, in beiden hält sie an dem Grundsatz fest: „Hilf dir selbst!“ und die große Verbreitung, welche die Zeitung gefunden, liefert den besten Beweis, daß sie damit die wahre Meinung des Volkes ausdrückt. So hat die Volks-Zeitung gekämpft und in gleicher Weise wird sie den Kampf fortsetzen für das Recht und das Wohl des preussischen, die Einheit und Freiheit des deutschen Volkes.

Ankündigungen aller Art finden durch die Volks-Zeitung die weiteste Verbreitung und sei sie auch dazu angelegentlich empfohlen.

Beim Quartalswechsel sei allen Freunden wirklich gebiegener Unterhaltungsliteratur zum Abonnement bestens empfohlen:

## Ruppins' Sonntags-Blatt,

herausgegeben von Dr. D. Girndt,  
wöchentlich 1 Bogen gr. 4. in elegantester Ausstattung. Preis pro Quartal  
nur 9 *Sgr.*

Das zweite Quartal wird bringen

an Erzählungen: „Der Kammerdiener des Kaisers“ von Georg Hiltl, eine Erzählung von Franz W. Ziegler und „Y I“, Humoreske von Caesar Parvus; an belehrenden Artikeln: Vom Leben der Nerven von Dr. R. Bernstein, Der Seraskierthurm in Konstantinopel von Wolph v. Breskow, Das Klosterwesen von Wilhelm Girchner, Athen von der Wiederherstellung des Freistaats bis zur Schlacht von Marathon von Dr. G. Dillen u. A. M.; an Artikeln: „Aus der Zeit“: Ein Bild südlicher Mittellichkeit von Ludwig Wittig, Die deutsche Bühne in Amerika von demselben, Bilder deutscher Bürgermeister von E. Schnellen, Biographien von Gneisenau und Schinkel von Dr. W. Buchner u. f. w.; das Album und die Losen Blätter werden in der bisherigen Gebiegenheit und Mannigfaltigkeit fortgeführt.

Abonnements zu dem oben angegebenen geringen Preise von vierteljährlich 9 *Sgr.* nehmen alle Postämter und Buchhandlungen entgegen, und sind dieselben in den Stand gesetzt, die früheren Quartale in Umschlag gebietet zu demselben Preise liefern zu können. Die Verlags-Handlung von **Franz Duncker** in Berlin.

Halle zu haben in der **Pfefferschen Buchhandlung.**

Beachtenswerth für Jedermann!!

Bei **Carl Röhring** in Berlin erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
Illustrirtes Deutsches

## Conversations-lexikon und Fremdwörterbuch.

Vollständig in achtzig Liefer., à 3 *Sgr.* = 12 *R.* rhein., mit circa 400 erklärenden Illustrationen. Das ganze Werk erfordert eine Ausgabe von nur Acht Thalern, soll trotzdem aber die gleiche Vollständigkeit und Reichhaltigkeit bieten, wie die großen Werke im Preise von Dreißig bis Vierzig Thalern. — Monatlich werden zwei Lieferungen ausgegeben.

**„Alkermes!“**  
zum Rothfärben von Früchten und Speisen, empfiehlt in Flaschen à 3 *Sgr.*  
**Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

**Spiekaale,** à St. 5, 6 u. 8 *Sgr.*,  
empfang  
**Boltze.**

Drachtteile, à 6, 2, *Sgr.*, bei  
**J. Laage & Co.**

**Eisenguß** in leichten und schweren Stücken  
fertigt gut und schnell

**Alw. Tantz,**  
Fabrik für Drillmaschinen, Düngervertheiler  
und Pferdehacken,  
a. d. Bahnhöfen.

Ein Pferd, braun, ohne Abzeichen,  
6 Jahr alt, ein- und zweispännig ge-  
fahren, verkauft  
**Steinthor Nr. 4.**

Ein moderner halbverdeckter Kutschwagen  
mit Falouise, auf Druckfedern hängend, steht  
billig zum Verkauf gr. Brauhausgasse Nr. 28  
in Halle.

Gebauer-Schweichte'sche Buchdruckerei in Halle.

**Allgemeiner Vorschuss- u. Sparverein.**  
Die Mitglieder des Vereins werden hiermit  
zu einer ordentlichen Generalversammlung

Sonnabend den 25. März  
Abends 8 Uhr  
in der Restauration „zur Tulpe“ bei Herrn  
Lütlich eingeladen.

### Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht für das Jahr 1864.
- 2) Wahl von drei Revisoren. S. 18 des Statuts.

Das Directorium.  
Der Verwaltungsrath.

Frischen ger. Spiekaal,  
Frische wilde Enten,  
Kieler Sprossen u. Bücklinge,  
Holländische Bücklinge in Körben  
und ausgezählt bei  
**C. Müller.**

Frischer Algier Blumenkohl,  
Magdeburger Sauerkohl à 1  
1 *Sgr.*  
Tyroler Gebirgspreißelbeeren,  
ganz vorzüglich schön, à 2 *Sgr.*  
Italienische Maronen à 5 *Sgr.*  
7 u. 1 *Sgr.*,  
Amerikanische Schnittäpfel à 5  
5 *Sgr.*, 7 u. 1 *Sgr.*, empfiehlt  
**C. Müller.**

## Stadttheater in Halle.

Repertoire.

Donnerstag den 23. März wird Herr Weirauch auf allgemeines Verlangen nochmals die früher bereits zweimal gegebenen Stücke wiederholen: **Eine Treppe höher**, Schwank in 1 Akt. „Rath Helzig“ — Herr Weirauch. Hierauf: **Die Brandstätte**, Schwank in 1 Akt. „Eduard Plinke“ — Herr Weirauch. Dann: **Up ewig ungedeckt**, Schwank in 1 Akt. „Rentler Schnörkel“ — Herr A. Weirauch. Zum Schluß: **Jettchens Liebe und Kabale**, Vaudeville in 1 Akt. „Dienstmädchen Jettchen“ — Herr A. Weirauch.

Freitag den 24. März:  
zum Abschiedsbenefiz für Herrn Magener, unter gef. Mitwirkung des Herrn Weirauch: 1) **Fünfzehn Minuten hinter den Coulissen**, ionischer Uffin von Dr. Kaiser und Schm. 2) **Des Friseurs letztes Stündlein** nach Levaqueur. 3) **Ein Nendevous in Wittkind**, oder: **Eine Heirath durch den Halle'schen Courier**, lokaler Schwank in 2 Bildern. 4) **Gizner**, der durchaus sitzen will, Schwankchen mit Gesang. 5) **Hermann u. Dorothea**, Piederpiel in 1 Aufzuge von Weirauch. „Schulze“ — „Sannemann“ — „August“ — Herr Weirauch.

## Stadt-Theater in Gisleben.

Freitag, d. 24. März 1865. Bei aufgebo-  
nenem Abonnement zum Benefiz für Hrn. Re-  
gisseur **Wexel**. Zum ersten Male:

**Starker Taback** oder **Berlin und Hinter-Indien**, Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von Jacobson. Musik von Lang. **Die Direction.**

Ich habe meine Stellung als Assistenzarzt der k. Klinik aufgegeben und mich hieselbst als praktischer Arzt niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich im Goldschmidt'schen Hause, grosser Schlamm Nr. 9.  
**Dr. E. Kohlshütte.**

## Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.  
Die Niederkunft meiner lieben Frau mit einer  
gesunden Tochter zeige ich Freunden und Be-  
wandten hiermit an.  
Hederleben, den 21. März 1865.  
**C. Florstedt.**

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 70.

Halle, Donnerstag den 23. März  
Hierzu zwei Beilagen.

1865.

## An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (April bis Juni 1865) mit 1 Thlr. 6 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 12 1/2 Sgr. bei Bezugung durch die Königl. Postanstalten zu erneuern.

Fortbauend werden Bekanntmachungen jeder Art von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Hiesige Bestimmungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere bisherige Expedition am Markte auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen erfuchen wir bei den Königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 22. März 1865.

G. Schwetschke'scher Verlag.

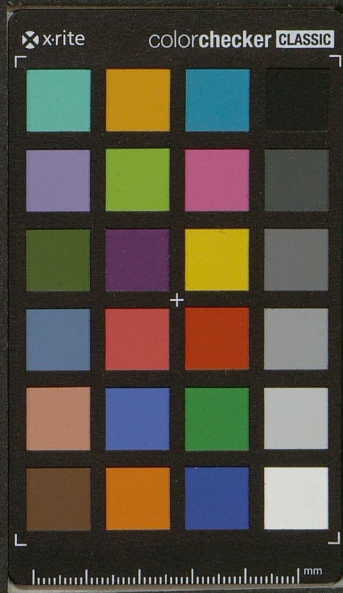
Halle, den 22. März.

Die Geburtsstagsfeier Sr. Maj. des Königs findet, wie alljährlich, so auch diesmal in unserer Stadt ihre festliche Begehung. Nachdem bereits zur Vorfeier des Tages der Hallische landwirthschaftliche Verein gestern eine festliche Versammlung gehalten und der Abend mit einem großen militärischen Zapfenstech begrüßt worden, finden in den heutigen Morgenstunden ein Gottesdienst der Garnison, Schulfeierlichkeiten in den verschiedenen Unterrichtsanstalten, eine Versammlung des Bauernvereins aus dem Saalkreise und um 11 Uhr die herkömmliche akademische Feierlichkeit in der großen Aula des Universitätsgebüdes statt. Die Feier des Tages wird auch durch mehrere größere gefellige Vereinigungen, wie in dem Stadtschießgraben und durch eine Versammlung der Mitglieder der Freimaurerloge in den Nachmittags- und Abendstunden in festlicher Weise begangen.

Berlin, d. 21. März. Se. Majestät der König haben geruhet: Dem studirenden Grafen August von Doenhoff aus Friedr. in im Landkreise Königsberg in Preußen die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Aus der gestrigen Debatte des Abgeordnetenhauses über den Generalbericht der Budget-Commission (Militair-Gat) theilen wir nachstehend die am Schlusse des Referates in vor. Nr. nur kurz erwähnten Reden der Abgg. Faucher, Waldeck und Virchow ausführlicher mit:

Abg. Faucher: Es ist etwas unbehaglich, über die Militairfrage zu sprechen, in dem Moment, in welchem man die Fruchtlosigkeit dieser Debatte sich im Voraus hat bemessen lassen müssen. Aber wir müssen doch unser Verfahren vor dem Lande rechtfertigen. Zunächst war der Herr Kriegsminister nicht sehr glücklich mit seinem Vergleich des Budgets von 1820 mit dem heutigen, denn unsere Budgets werden brutto bilancirt und seitdem sind neue Etats hinzu gekommen, bei denen Brutto- und Netto-betrag erheblich auseinander geht, z. B. der Eisenbahn-Etat. Mit den Zahlen der Etatlücke zu kämpfen, ist immer mißlich, denn noch mehr, als das Recht, hat die Staatlücke eine wachsende Nase. Die wichtigste Seite der Frage ist nicht die finanzielle, sondern die volkswirthschaftliche. Wir werden von der Regierung nicht bloß aufgefordert, 41 Millionen, sondern 240,000 Mann zu bewilligen, von der Welt weg zu bezweiligen. Der durch diese Verabfolgung der Arbeitskräfte veranlaßte Schaden ist fesselnd. Wenn allein nach dem Arbeitslohn zu veranschlagen und dem Product der Arbeit, die nicht verrichtet wird, sondern vor Allem nach dem Verlust in den Gewerbetrieben, also Nation und der Verminderung von Werkstätten, weil eben Arbeitskräfte fehlen, die nach dem Verlust an Capital und Wohlstand. Auch sind die Jahre des Dienstes, wie die Regierung verlangt, die besten Arbeitsjahre, nicht die minder productiven, wie der Kriegsminister behauptet hat. Durch eine Armee von 200,000 Mann werden die produktiven Kräfte der Nation labunglos, was einem Schaden von 100 Millionen Thlr. pro Jahr entspricht; das ist der wahre Preis, der für die Armee gezahlt wird. In den letzten Jahren ist unsere Bevölkerung mit 1 % im Jahr gewachsen, in den Jahren der zweijährigen Dienstzeit (von 1835-40) jährlich fast um 2 %. Diese Differenz bedeutet für eine Nation von 19 Millionen in etwa 30 Jahren ein Wachsthum bis auf 26 oder 34 Millionen, also einen Unterschied von 8 Millionen Menschen, die doch eine Art von Erhebung sind, die uns entgegen soll, vielleicht eine werthvollere, als eine durch Waffenkampf unterworfenen Masse von 8 Millionen. — Aber ist denn nun der Sachverstand in der Frage, ob die Einrichtung richtig geachtet ist oder brüder? Der Stauffiker ist es am wenigsten, ein Minister auch nicht, und einen Minister der Volkswirthschaft haben wir nicht. Der einzige Sachverständige sind die 19 Millionen selbst, also ihre Vertretung. Denn was uns auf unsere Tage



legende ins Leben einzuhaufen empfunden die Arme verarmen zu ändern. — wörter“ aus der Non possumus“ e. Köpfe der jehü um die Bewirz Ihr nicht bewill wenn Ihr nicht seit eines Wechs die Krone haben, desvertretung im eden mit meinem erste des Konti diesem Falle bes der sozialen Fraz, dessen Debatte steifern. Und in Recept abverrens ein Haus am den Richter das alles nichts e Zukunft wirkt.

er Landwehr, ge für die Arme, at auch der §. 3 kann man einen n stehenden Heer z Stämmen verze gleistet; da ist sterlich so hoch, rfen, eine Ge- Jahren gemacht, gential der Bes- ches hat Preis- welches wir auf- te in der Com- aber gar nicht t mit geschickten werden, die Landwehr, die geleistet dem stehenden Heere gleich steht, nicht zurückge- legt wird. Ein stehendes Heer mit siebenjähriger Dienstzeit und mit 63 bis 70,000 Mann jäherlicher Aushebung läßt keinen Raum für die Landwehr. Die Landwehr, von der wir reden, haben Sie (zu den Ministern) in Linie verwandelt; die Landwehr-Offiziere sind in die Linie eingestuft worden und haben ihre Stellung vollständig ausgefüllt; zu Recht ist diese Maßregel aber nicht gegeben. Im Jahre 1856 hat ein sacherpändiger Offizier berechnet, die preussische Friedensarmee hätte 124,000 Mann, die Kriegsarnee 413,000 Mann an stehendem Heer und Landwehr ersten Aufgebots; welche Summe war da noch mit den übrigen wehrhaften Kräften zu erreichen und welchen Respekt hatte man vor Preußen? — Die Frage will vom politischen Gesichtspunkte beurtheilt sein. Man rühmt die Seeresverfassung Friedrich Wilhelm's I., aber man schweigt über den Drud, unter welchem das Heer zu Stande gekommen, der zu den Flüssen des 18. Jahrhunderts gehörte. Und als nun der große Seefeldherr nicht mehr war, als das System des Heeres und des Staates Vantrott machte, wer hat da den Staat aufgerichtet und gerettet, wer anders, als die Landwehr, die die Vertheidigung wollen? Sie wollen keine Landwehre haben mit Offizieren aus dem Volke. Sie wollen die Landwehr in den Hintergrund stellen, darum bekämpfen wir die Reorganisation. Wir kämpfen nicht gegen Personen, wir kämpfen gegen ein System.